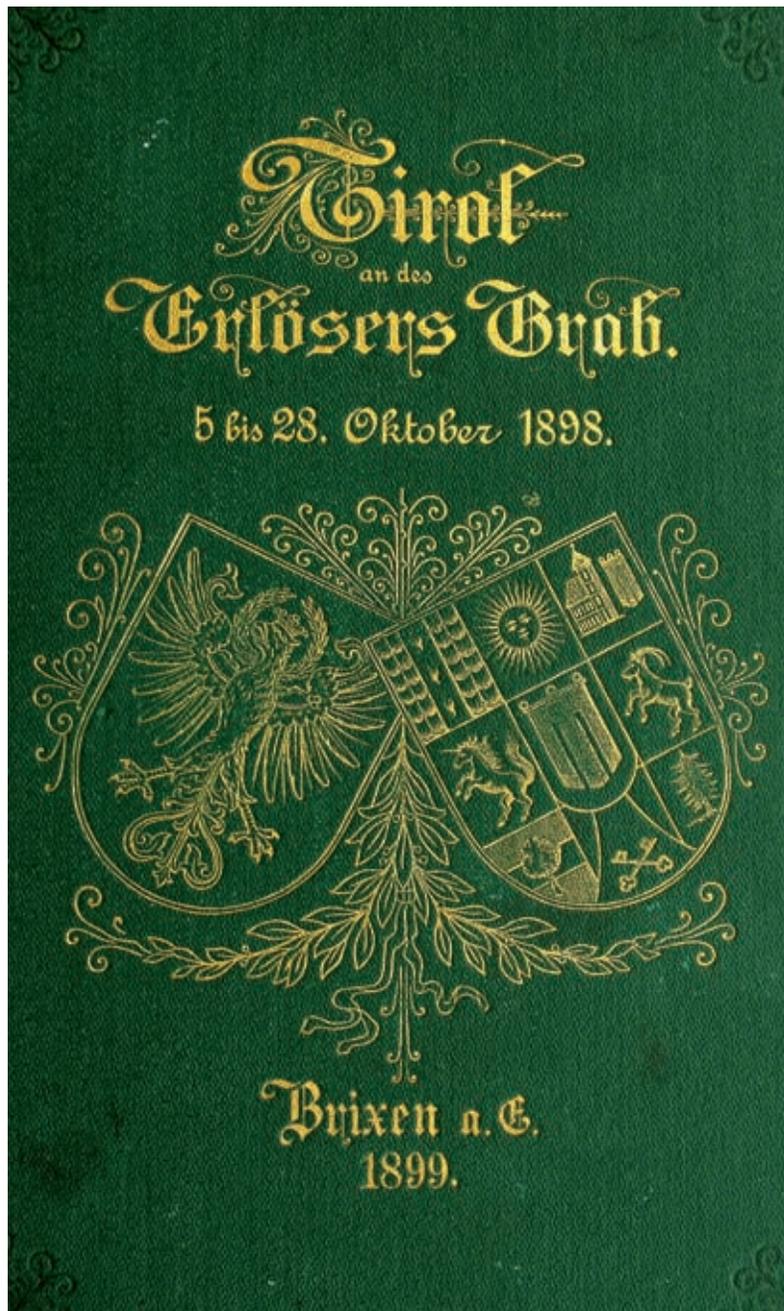




Amtliche Mitteilung der Nationalparkgemeinde Virgen

VIRGER HEIMATBLÄTTER

Sonderausgabe der VIRGER ZEITUNG,
Nummer 14, Jahrgang 2018



Thema: Tirol an des Erlösers Grab
Tiroler Pilgerfahrt nach Jerusalem (1898)

Unserem
Allergnädigsten Kaiser und Herrn

Sr. k. und k. apost. Majestät

Franz Josef I.

dem mächtigen Förderer und Wohlthäter
unserer Pilgerfahrt

in tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit

gewidmet.

Unserem
Allergnädigsten Kaiser und Herrn
Sr. k. und k. apost. Majestät
(Seiner kaiserlich und königlich apostolischen Majestät)

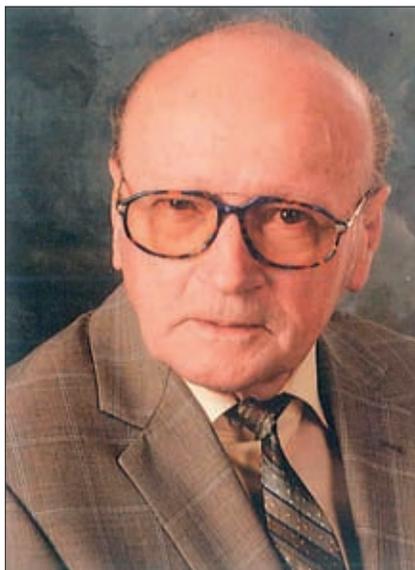
Franz Josef I.

dem mächtigen Förderer und Wohlthäter
unserer Pilgerfahrt

in tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit

gewidmet.

Photo Dina Mariner, Lienz



Liebe Virgerinnen und Virger, geehrte Leserin, geschätzter Leser!

Ein etwas „aus der Reihe tanzendes“ Heimatblatt? Ja und nein! Einerseits ist darin nichts über die Geschichte unseres Ortes zu lesen, andererseits holt es ein in Vergessenheit geratenes Ereignis wieder ans Tageslicht, das vor genau 120 Jahren in unserem Bezirk Aufsehen erregt, „Furore“ gemacht hat. Die Rede ist von der ersten Tiroler Pilgerfahrt ins Heilige Land. An ihr haben 66 Osttiroler teilgenommen – somit ist auch ein lokaler Bezug gegeben. Im Einzelnen waren es: 9 Virger, 5 Matreier, 5 aus Hopfgarten/Def., 2 Kalser, 21 Teilnehmer aus Gemeinden im Lienzer Talboden, 15 Oberländer und 9 „Sonstige“, die entweder aus dem Bezirk stammten oder hier tätig waren (Priester, Lehrer).

Johann Egger, vulgo Berger Petrer oder auch Bast'n Hansl, hat mich auf das Thema aufmerksam gemacht und den „Grundstein“ für diese Broschüre gelegt, indem er mir die wichtigsten Unterlagen zur Verfügung stellte: Ein Buch (Titelbild), dessen Autor die Wallfahrt detailliert beschrieben hat, und das Gruppenfoto (hinterer Umschlag).

Für den weiteren „Aufbau“ bis zur „Gleichfeier“ des Heftes muss ich danken:

- In Virgen den Familien Oberwalder, vulgo Eder, Stadler, vulgo Pötscherjähnger, Weiskopf, vulgo Valter, bzw. der Familie Brugger, vulgo Pongitzer, auf Bichl in Matrei – sie sind treue Hüter von Erinnerungsstücken an die Reise (bei anderen auswärtigen Familien habe ich nicht nachgeforscht).
- Meiner Chronisten-Kollegin Burgl Ploner in Hopfgarten/Def., sowie den -Kollegen Bernhard Oberschneider (Matrei) und Josef Haidenberger (Kals), durch deren Hilfe auf dem Gruppenfoto die Teilnehmer aus ihren Gemeinden identifiziert werden konnten.
- Fündig wurde ich auch in der Sterbebilder-Sammlung von Frau Christine Schwemberger (Internet).
- Allen Personen, bei denen ich (oft vergeblich) „hausieren“ war, um die Namen „unserer“ Wallfahrer einem der fotografierten Gesichter zuzuordnen zu können.
- Der Familie Wibmer, vulgo Blaser, die mir ein Sterbebildchen des Brunecker Dekans Andreas Wibmer vermittelte.
- Herrn Dr. Notdurfter vom „Verein der Eisenbahnfreunde in Lienz“ für seine umfangreiche Information über historische Personenwaggons auf der Südbahnstrecke.

Das Buch ist ungefähr so groß wie ein Schreibheft und hat – verschiedene Anhänge, die Namenlisten und ein Register mitgezählt – 404 Seiten. In ihm sind auch 17 Predigten fast wörtlich wiedergegeben, sowie umfangreiche Beschreibungen des Landes Israel, seiner Bevölkerungsgruppen und der religiösen Verhältnisse festgehalten. Diese Einzelheiten setze ich euch nicht vor, wohl aber

so manche originelle Formulierung aus der Feder des Berichterstatters. Er schrieb natürlich in dem damals gebräuchlichen, blumigen Stil – ungewohnt, aber vielleicht nicht uninteressant, etliche Sätze „altes Deutsch“ zu lesen, wie es vor mehr als hundert Jahren gang und gäbe war. Da findet man noch viele Wörter mit „th“, „c“ ist einmal als „z“, dann wieder als „k“ auszusprechen (z. B. Franciscaner = Franziskaner), und bei „gieng“ hat nicht der Druckfehlerteufel zugeschlagen, nein, so sah früher die korrekte Schreibung aus! Alles in allem wohl ein gutes Beispiel, wie sich unsere Sprache im Laufe der Zeit entwickelt, verändert hat.

Zur Gestaltung der folgenden Seiten: Um das Ganze flüssiger lesbar zu machen, erlaubte ich mir

- die Textstellen mit den originalen Aussagen des Schreibers nicht zwischen Anführungszeichen zu setzen, wohl aber sind sie *durch eine andere Schrift* kenntlich gemacht,
- manche Zitate ohne Auslassungspunkte (...) zu kürzen oder die Wort-

stellung leicht abzuändern. Der Inhalt des Satzes ist davon nicht betroffen.

Die aus dem Buch übernommenen Abbildungen sind natürlich etwas verschwommen und unscharf, weil die Drucktechnik vor 120 Jahren Bilder oder Fotografien noch nicht mit der heute üblichen Brillanz reproduzieren konnte. Dennoch wollte ich euch einige von ihnen nicht vorenthalten, es sind die relativ besten und aussagekräftigsten von insgesamt 32.

Mit dieser ersten Tiroler „Massenwallfahrt“ zu den christlichen Gedenkstätten in und um Jerusalem wurde etwas so Neues, noch nie Dagewesenes erfolgreich durchgeführt, dass es mir wert schien, darüber zu schreiben. Die Pilgergeschichte könnte ja für alle Nachkommen jener Familienväter interessant sein, die an der Fahrt teilgenommen haben. Aber vielleicht gefällt sie – mit dem ganzen Drumherum und den vielen netten Details – auch etlichen „Außenstehenden“, deren Urahn nicht dabei war?!

Otfried Pawlin



Abb. 1: „Erinnerungstafel“ an die Pilgerreise
Größe: 40,5 cm x 30 cm
(Erst nachträglich in Brixen hergestellt)

(Fam. Stadler)

VORBEREITUNGEN

Der Anlass

Er ist auf Seite 2 schon angedeutet, im Text heißt es: *Das Jahr 1898 ist für die katholischen Österreicher ein Festjahr gewesen; ist ja doch ein doppeltes Jubiläum hineingefallen. Unser Heiliger Vater in Rom, Leo XIII., hat anfangs des Jahres sein diamantenes (Anm.: 60-jähriges) Priesterjubiläum gefeiert, und am Ende des Jahres sind es fünfzig Jahre gewesen, seitdem unser innigst geliebter Kaiser Franz Josef an die Spitze des österreichischen Kaiserreiches getreten ist. Wenn dieses Doppeljubiläum alle österreichischen Völker mit Freude und Begeisterung erfüllt hat, so gilt das in erster Linie vom katholischen und patriotischen Volke der Tiroler. Von Berg zu Berg hat das Krachen der Wölller getönt, allüber-*

all hat das Volk den Oberhirten der Kirche und den Inhaber der höchsten weltlichen Macht geehrt, gefeiert. Doch damit hatten die Tiroler nicht genug, sie wollten durch ein eigenthümlich geartetes Unternehmen ihre Liebe zu Petri Thron, ihre Anhänglichkeit an Habsburgs Haus zeigen, und dieses Unternehmen ist eine Männerwallfahrt nach dem Heiligen Land gewesen.

Seine Majestät, unser Kaiser, hat dem Plane des Pilgerzuges großes Wohlwollen entgegengebracht. Ja, er soll gesagt haben, dass ihm von allen Veranstaltungen zu seinem Jubiläum unsere Wallfahrt eine der liebsten sei. Das hat er auch huldreich mit einer Spende von dreitausend Gulden zum Ausdruck gebracht.



Abb. 2: Papst Leo XIII.



Abb. 3: Kaiser Franz Josef I. (ca. 1910 – 80 Jahre alt)

Von der Idee zur Umsetzung

Im März 1898 fand in Brixen ein Treffen hoher geistlicher und weltlicher Würdenträger statt, bei dem Oberst Heinrich Himmel von Agisburg seinen Plan, wie diese Pilgerreise verlaufen sollte, detailliert darlegte:

- Nur Männer aus Tiroler Diözesen, in erster Linie der Diözese Brixen, sollten daran teilnehmen.
- Die Anzahl wäre auf 500 zu beschränken.
- Als Reiseroute wurde vorgeschlagen: Mit der Eisenbahn bis Triest, *von dort im eigenen Schiff direct ins Heilige Land, ohne Ägypten zu berühren.*
- Nach neun Tagen Aufenthalt *würde die Rückreise auf demselben Wege angetreten werden ...*, die ganze Fahrt nähme also nur drei Wochen in Anspruch.
- *Als Zeit der Pilgerfahrt sei der October in Aussicht genommen.*

Nach kurzer Diskussion fand der gesamte Vorschlag allgemeine Zustimmung, so dass gleich anschließend ein 16-köpfiges Organisationskomitee gebildet wurde. Bereits einen Monat später, im April, konnte ein Aufruf in der Zeitung „Brixner Chronik“ veröffentlicht, bzw. an alle Pfarren der Diözese versandt werden:

An die katholischen Männer der Diözese Brixen!

Mit Bewilligung unseres hochw. Oberhirten haben wir die Vorbereitung einer Männer-Pilgerfahrt nach dem Heiligen Lande in Angriff genommen, die in der Zeit vom 5. bis 28. October und mit so geringen Kosten durchgeführt werden soll, dass eine zahlreiche Theilnahme ermöglicht ist. Offenbar hatte das Organisationskomitee gute Arbeit geleistet, denn mit diesem Rundschreiben wurden auch schon in 26 Punkten Details bekannt gegeben.



Abb. 4: Detail von dem Erinnerungsbild (Abb. 1)

(Fam. Stadler)

2. Es ist die Teilnahme von 500 Pilgern in zwei Classen in Aussicht genommen. Geistliche Herren wollen sich nur für die erste Classe melden. (Ein bisschen Abstand zum „gemeinen Volk“ musste ja wohl gewahrt bleiben!)

6. Zur Versammlung nach Franzensfeste und nach der Auflösung des Pilgerzuges in die Heimat reist jeder Pilger auf eigene Kosten.

10. Mit den Anmeldungen zur Teilnahme sollte nicht gezögert werden, weil das Comité baldmöglichst eine Übersicht der Pilgerzahl gewinnen muss, nach Errei-

chung einer Zahl von 500 Pilgern die Aufnahme eingestellt wird, unter allen Umständen aber nach dem Monate Juli ein Beitritt nicht mehr erfolgen kann.

18. Für die Reise genügt gewöhnliche Lodenkleidung und Lodenmantel; sehr erwünscht wäre es, wenn bequeme Volkstracht, Veteranen- oder Schützenkleid getragen würde. Zur Unterbringung des Gepäcks empfiehlt sich am besten der heimatische Kucksack.

21. Während der Seefahrt wird nach Zulass der Witterung der Gottesdienst in feierlichster Weise abgehalten. Außer zahlreichen heiligen Messen wird täglich ein Hochamt und eine Rosenkranz-Andacht stattfinden. (Damals waren Priester verpflichtet, täglich mindestens eine hl. Messe lesen)

22. Zur Erhöhung der Feierlichkeit und zur Freude der Musikkundigen und übrigen Pilger sollen aus den Sängern und den Musikkräften der Pilgerschar ein Sängerkorchor und eine Blechharmonie zusammengestellt werden.

23. Es wird eine schöne Pilgerfahne angeschafft werden. Nach der Rückkehr aus dem Heiligen Lande wird diese Fahne in der Domkirche zu Brixen verwahrt, bei Processionen und sonstigen feierlichen Anlässen, dann bei den in Zukunft stattfindenden neuerlichen Pilgerfahrten benützt.

24. Auch eine schöne Holzstatue der heiligen Rosenkranzkönigin als „Maris stella“ (Stern des Meeres) wird beschafft, auf dem Schiffe aufgestellt und nach der Heimkehr dem Pilger-Verbandes.

25. Die officiellen Gesänge des Pilgerzuges sind: „Hilf mir, o Maria, in der Not“; „Hilf mir, o Maria, in der Not“; „Hilf mir, o Maria, in der Not“; eine unserer Wallfahrt eigens gewidmete Pilgerhymne.

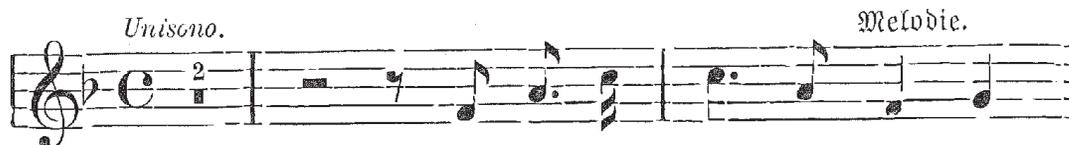
26. Wir werden die hochw. Herren Seelsorger um feierliche Gestaltung der Abreise und der Rückkunft der Wallfahrer bitten.



Abb. 5

Tiroler Pilgerlied.

Text und Musik von Propst Jg. Mitterer.



1. Wir ziehn da = hin ins Heil = ge
2. Ins Heil = ge Land wohl ziehn wir
3. Zu dir wir ziehn, o Heil = ge
4. Wir ziehn da = hin nach Pil = ger =
5. Ins Heil = ge Land wohl fah = ren



Land, wo uns = res Hei = les Wie = ge stand, wo Got = tes
 fort, wo Je = sus Christ, das ew = ge Wort, durch Beispiel,
 Stadt, wo Gott für uns ge = blu = tet hat, für uns den
 art, wo Je = su Herz er = öff = net ward, ein Gnaden =
 wir; o Gott, gib Beistand für und für, er = halt' uns



ein = ge = bor = ner Sohn her = nie = derstieg vom Himmelsthron.
 Lehr' und Wunder = that den Weg zum Heil ge = wie = sen hat.
 Kreuz = tod ü = ber = stand und Tod und Hölle ü = berwand.
 born gar wohl be = kannt für un = ser Volk und Ba = terland.
 all im Glau = ben dein und führ' uns einst zum Himmel ein.

Langsamer.

Refrain
 3-4-stimmig.

p. Herr, er = bar = me dich un = ser.

Abb. 6

p.
f. Herr, er = bar = me dich un = ser!
f.

Für die Rückreise:

1. Wir kehren heim vom Heil'gen Land zc. (wie oben).
2. Wir schauten froh den heil'gen Ort zc.
3. Wir grüßten fromm die Heil'ge Stadt zc.
4. Wir knieten dort nach Pilgerart zc.
5. Vom Heil'gen Land wohl kommen wir zc.



Tiroler Pilgerlied

Text und Musik von Probst Ignaz Mitterer

- 1)) Wir ziehn dahin ins Heil'ge Land, wo unsres Heiles Wiege stand,
wo Gottes eingeborner Sohn herniederstieg vom Himmelsthron.
- 2) Ins Heil'ge Land wohl ziehn wir fort, wo Jesus Christ, das ew'ge Wort,
durch Beispiel, Lehr' und Wunderthat den Weg zum Heil gewiesen hat.
- 3) Zu dir wir ziehn, o Heil'ge Stadt, wo Gott für uns geblutet hat,
für uns den Kreuztod überstand und Tod und Hölle überwand.
- 4) Wir ziehn dahin nach Pilgerart, wo Jesu Herz eröffnet ward,
ein Gnadenborn gar wohl bekannt für unser Volk und Vaterland.
- 5) Ins Heil'ge Land wohl fahren wir; o Gott, gib Beistand für und für,
erhalt' uns all im Glauben dein und führ' uns einst zum Himmel ein.

Refrain für die Strophen 1 – 5: Herr, erbarme dich unser, Herr, erbarme dich unser!

Für die Rückreise:

- 1) Wir kehren heim vom Heil'gen Land etc. (wie oben))
- 2) Wir schauten froh den heil'gen Ort etc.
- 3) Wir grüßten fromm die Heil'ge Stadt etc.
- 4) Wir knieten dort nach Pilgerart etc.
- 5) Vom Heil'gen Land wohl kommen wir etc.

Der „Fahrplan“

Am 5. October Versammlung der Pilger in Franzensfeste.

Am 5. October nachmittags Abfahrt von Franzensfeste mit Separatzug nach Triest. (Die Pilger des Musterthales können in Bruneck, Innichen oder Lienz einsteigen.)

Am 6. October früh Ankunft in Triest.

Am 6. October mittags Abfahrt mit Separatdampfer direct nach Jaffa.

Am 12. October früh Ankunft in Jaffa.

Am 12. October mittags Abfahrt mit Separatzug nach Jerusalem.

Am 12. October nachmittags Ankunft in Jerusalem.

Am 13., 14., 15., 16., 17., 18., 19., 20. October Aufenthalt in Jerusalem. Das genaue Programm dieses Aufenthaltes wird rechtzeitig veröffentlicht.

Am 21. October vormittags Abfahrt mit Separatzug nach Jaffa.

Am 21. October nachmittags Abfahrt mit Separatschiff nach Triest.

Am 27. October vormittags Ankunft in Triest.

Am 27. October nachmittags Abfahrt mit Separatzug nach Franzensfeste.

Am 28. October früh Ankunft in Franzensfeste, heilige Messe, Auflösung des Pilgerzuges.

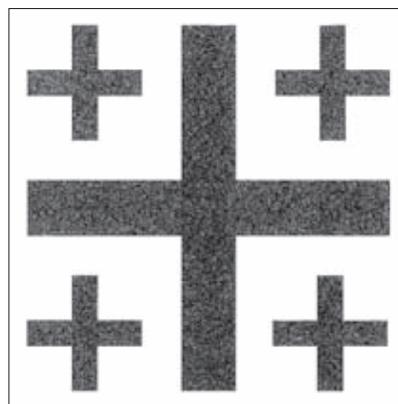
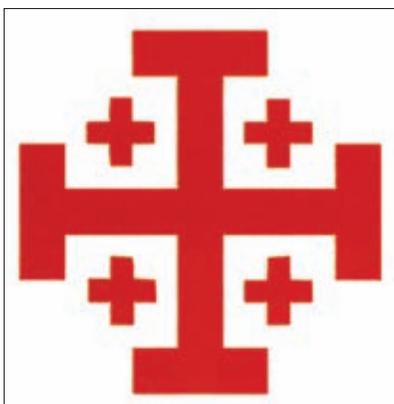
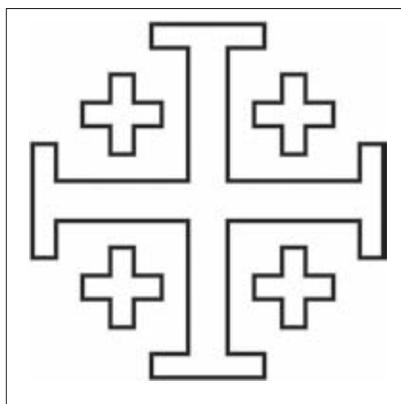


Abb. 7: Das „Jerusalem-Kreuz“ symbolisiert die fünf Wunden Jesu. Es wurde zum „Logo“ des Pilgerzuges erwählt und ist unter anderem auf den Armschleifen zu sehen

Das Finanzielle

Der Reisebetrag, von dem die Kosten der 22tägigen Pilgerfahrt von und bis Franzensfeste, einschließlich Kost und Verpflegung, bestritten werden, ist mit

*150 fl. für den Pilger 1. Classe,
120 " " " " 2. "*

festgesetzt. Außerdem ist von jedem Pilger eine Aufnahmsgebühr von 5 fl. zu entrichten. (fl = Gulden)

Interessant, dass die Preise hier noch in Gulden angegeben sind, denn seit 1892 hieß die Währung in der österreichischen Monarchie „Krone“ mit der Unter-

teilung „Heller“. Der durch Jahrhunderte gewohnte, lieb gewordene Gulden behielt allerdings noch für kurze Zeit – bis zum Jahr 1900 – seine Gültigkeit. Das Verhältnis von 1 : 2 bedeutet: der Gulden war doppelt so viel wert wie die Krone; 1 Gulden = 2 Kronen.

Es ist nicht möglich, Gulden bzw. Krone genau in Euro umzurechnen; nach einer groben Schätzung entsprach die Krone bei ihrer Einführung ca. 10 €, der Gulden folglich 20 €. Wenn man diese Angabe zu Grunde legt, so ergibt sich für die

Wallfahrt ein Preis von 2.500 € (3.100 €). Damit ist noch nicht ausgesagt, welches „Opfer“ die Teilnehmer bringen mussten, wie sehr die 125 (155) Gulden sie belasteten. Nachdem fast die Hälfte von ihnen dem Bauernstand zuzurechnen war, sei dieser Ansatz erlaubt: Eine Kuh wurde damals (ca. 1900) um etwa 140 Kronen oder 70 Gulden gehandelt, also musste für den Pilger-Beitrag der Preis von fast zwei Kühen veranschlagt werden. Mit ein paar Reisevorbereitungen (vielleicht hat's „a noie Pfoat“ oder eine weniger abgewetzte Hose gebraucht) und etlichen Gulden Taschengeld kostete die Reise wohl mindestens 3 Kühe, wenn nicht mehr!

Dass mancher für die Teilnahme seine letzten Kreuzer zusammengesucht haben wird, andere hingegen die Finanzierung relativ „locker“ bestreiten konnten, sollen zwei Beispiele zeigen. Ein in die Jahre gekommener Knecht stand mit den Buchstaben auf Kriegsfuß und bat daher mündlich: *„Ich bin ein alter Junggeselle, stehe ganz allein in der Welt; meine Verwandten sind gestorben. In meinem Leben*



habe ich mir 200 Gulden auf die Seite gebracht. Von diesen behalte ich etwas für mein Leichenbegängnis, das übrige verwende ich zum Pilgerzug, wenn Sie mich mitlassen“. Ein reicher Bauer hat nicht bloß für sich eingezahlt, sondern auch für seinen Knecht, der bei ihm alt geworden ist. *„Wenn er so viele Jahre Arbeit und Freud und Leid mit mir getheilt hat, so soll er jetzt auch das Glück haben, mit mir ins Heilige Land zu ziehen“,* meinte er dem Pfarrer gegenüber.



Abb. 8:

Geboten wurde ...

Die Pilger 1. Klasse werden während der Reise auf der Eisenbahn in Waggons zweiter Klasse, auf dem Schiff in Cabinen oder Kajütensalons und in Jerusalem in Zimmern zu 1–4 Betten untergebracht.

Die Pilger 3weiter Klasse werden auf der Eisenbahn in Waggons 3. Klasse befördert, auf dem Schiffe schlafen sie in dem mit guten Matratzenbetten ausgestatteten Zwischendecke und in Jerusalem in größeren Pilgersälen.

Bequemlichkeit hat ihren Preis – das ist hier deutlich festgehalten! Früher gab es Eisenbahnwaggons mit der Klasseneinteilung von I. bis IV. Für uns ist die Ausstattung der beiden „mittleren Kategorien“ von Interesse: Reisende der II. Klasse saßen auf gepolsterten Sitzen und hatten mehr Platz, jene der III. Klasse auf Holzbänken.

In dem abgebildeten „gemischten“ Waggon war die II. Klasse für 12 Fahrgäste ausgelegt (3 Bänke á 4 Personen), während sich das nicht viel größere Abteil der III. Klasse 25 Leute teilen mussten (5 Bänke mit 2,40 Meter Länge für je 5 „Popos“). Wenn da ein paar Schwergewichtige zustiegen und sich mit ihren dicken Hinterteilen breit machten, konnte es unangenehm eng werden!

Elektrisches Licht gab es in den Waggons nicht, beim Zudunkeln wurden Gaslampen angezündet, die benötigte Heizung kam vom Dampf der Lokomotive.

Während der Seereise wird den Pilgern der ersten Klasse zum Frühstück Kaffee mit Milch und Brot, mittags Suppe, Rindfleisch mit Gemüse, Braten mit Suspeise oder Salat, abends Suppe, eine garnierte

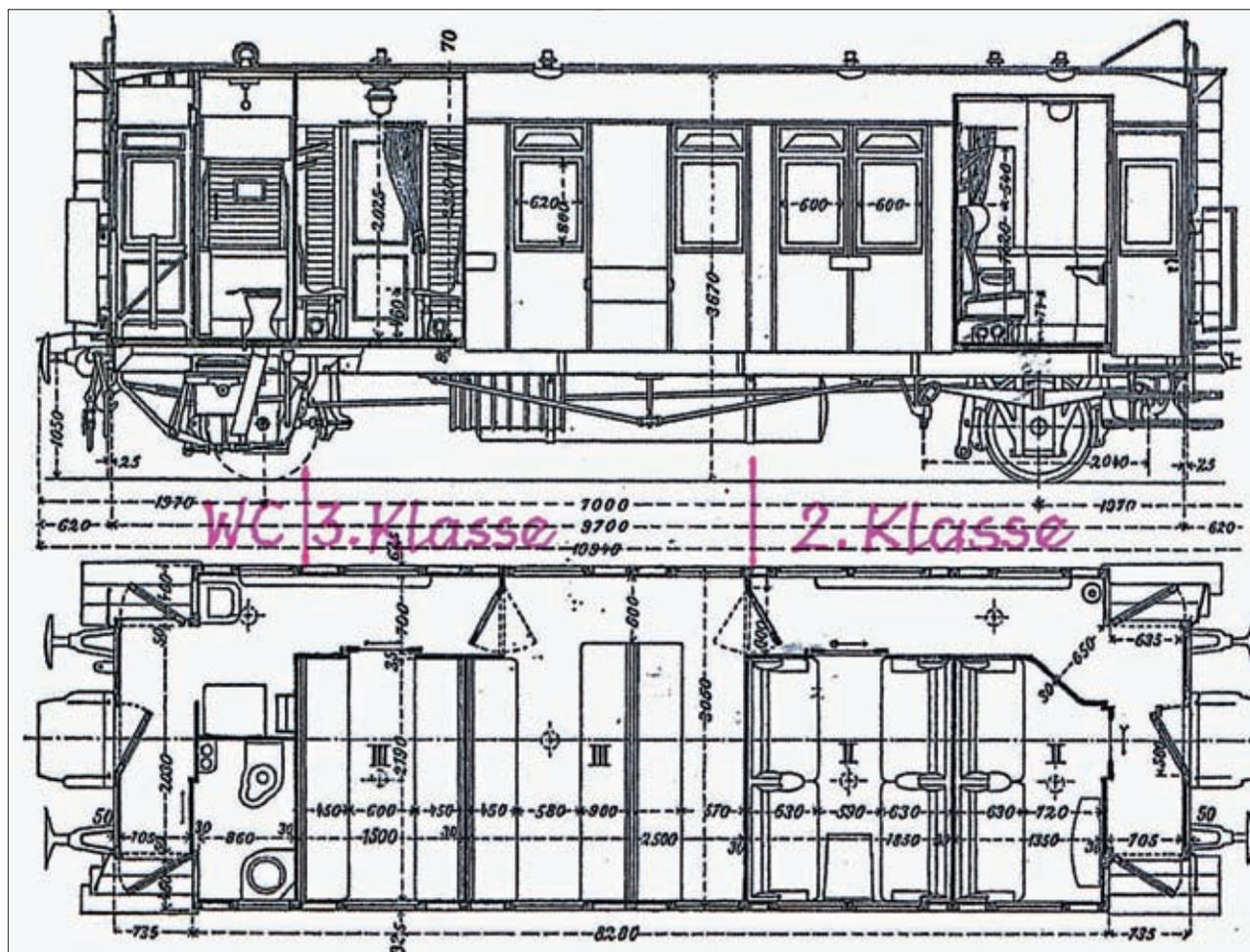


Abb. 9: Zweiachsiger Waggon der II. und III. Klasse mit Seitengang

Fleischspeise und Käse, außerdem Brot und per Tag 1 Liter Wein verabfolgt. (Zu Mittag und am Abend je ein halber Liter) Jenen der 2. Classe wird zum Frühstück auf der See Suppe und Käse, mittags Suppe, ein halb Kilo Rindfleisch mit Suspeise, nachmittags Käse, abends eine garnierte Speise von einem Viertel Kilo Fleisch, außerdem täglich 1 Kilo frischgebackenes Weizenbrot und 1 Liter Wein verabreicht. Eine ähnliche Verpflegung findet auch außerhalb der Seereise statt.

Paradiesische Zustände! Solche Mahlzeiten gab es vielleicht in „herrschaftlichen“ Häusern, nicht aber für die ländliche Bevölkerung. Täglich zweimal Fleisch, dazu

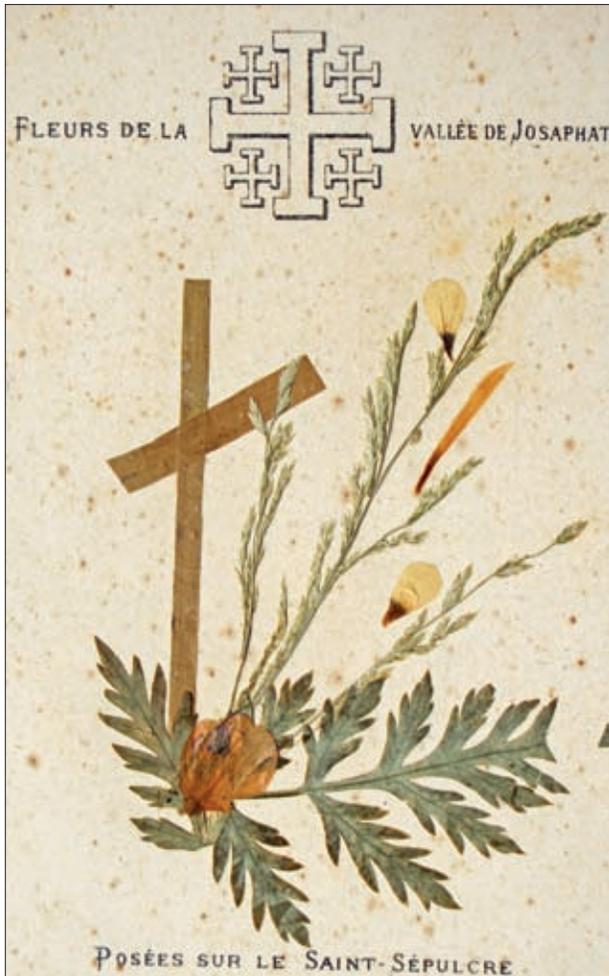


Abb. 10: Andenken-Kärtchen:
Fleurs de la vallée de Josaphat (Blumen aus dem Tal Josaphat) – mehr darüber weiter hinten
(Fam. Oberwalder)

frisches Brot und Wein aufgetischt zu bekommen, war daheim undenkbar!

Die Verpflegung beginnt mit dem Frühstück am 6. October und endet mit dem Abendessen am 27. October.

Auf dem Schiffe befindet sich ein Arzt, im Heiligen Lande ist ärztlicher Beistand durch die hochw. P.P. (Patres) Franciscaner gesichert; überdies haben schon einige Herren Ärzte die Theilnahme am Pilgerzuge angemeldet.

Bemerkungen zur Verköstigung (auf dem Schiff): *Da ertönt silberhell ein Glöcklein, welches uns zum Mittagessen ruft ... und fürwahr, das ist nicht zu verschmähen, solange ihm (dem Pilger) die tückische Seekrankheit keinen schlimmen Streich spielt. Um 11 Uhr gieng die 2., um 12 Uhr die 1. Classe zu Tische. Das Essen war in jeder Beziehung vortrefflich und vollkommen genügend.*

Der gewöhnliche Tischwein (roth) wollte anfänglich manchen nicht munden, er schmeckte zu herb. So konnten wir einmal erleben, dass Pilger Nr. (xx) gegen Pilger Nr. (yy) die schwere Drohung aussprach: „Sei still, oder ich bezahl dir eine halbe Wein!“ Später aber gewöhnte sich der Gaumen an das verrufene Getränk.

Die Pilger der 2. Classe erklärten, dass sie bei allem Appetite, über den sie glücklicherweise verfügten, nicht imstande waren, ihre Brot- und Fleischportionen aufzuessen. (Leicht zu verstehen! Täglich drei Viertel kg Fleisch und ein Kilo Brot sind ja wohl selbst für den stärksten Magen eine Zumutung!) Also ... wurde das überflüssige Brot in der Nähe des Marienaltars aufgespeichert, um dann am Lande unter den Armen vertheilt zu werden. Jeden Tag sah man nun einen ganzen Berg vom besten Brot aus Weizenmehl. (Weniger zu backen und die Tagesration zu vermindern wäre wohl auch eine Lösung gewesen!)

Die drei letzten Absätze sind ein Vorgriff auf die Reise, weil sie hier so gut zum Thema passen. Doch nun: Rückblende zu den Vorbereitungen – da gab es einige

Schwierigkeiten

„Nur Männer!“ hieß es im Aufruf. ... Allein das brachte Schwierigkeiten in Fülle und Fülle. So mancher wäre ja gerne mitgegangen, wenn nicht das liebe Hauskreuz daheim fast verzweifelt wäre. Und die Frauenwelt hat es gar schwer empfunden, von diesem Unternehmen ausgeschlossen zu sein. Alles Mögliche ist da versucht worden, um die Leiter des Pilgerzuges umzustimmen.

Information vom „Bast'n Hans!": Eigentlich wollte sein Großvater, der damalige Bauer Johann Egger die Reise mitmachen. Weil aber just zu diesem Termin weiterer Familiennachwuchs erwartet wurde, hat er verzichtet und seinen Sohn Johann teilnehmen lassen – so musste die Anmeldung nicht geändert werden.

Eine weitere Schwierigkeit lag in dem so niedern Beitrag. 125 und 155 Gulden, das waren Preise, wie sie noch gar nie vorgekommen sind. Um ein Beispiel anzuführen, hat bei der österreichischen Pilgerfahrt im Frühjahr 1898 die erste Classe von Wien weg 742 Gulden, die zweite Classe 395 Gulden, die dritte Classe 263,50 Gulden gezahlt. Kein Wunder, wenn da allerhand Bedenken wach geworden sind, wenn mancher sich gedacht hat: Das macht mir niemand weis, dass man um 125 Gulden nach dem Heiligen Lande wallfahren kann. Da steckt noch was anderes dahinter. Wenn das Schiff so auf dem weiten Meere schwimmen wird, bleibt es auf einmal stehen, und dann heißt es: Bauer, zahl noch einen Hunderter oder steig aus!

Auch manche Zeitungen äußerten sich negativ zu der geplanten Reise, so etwa jammerte das „Deutsche Tiroler Volksblatt“ ... *wieviel doch da Geld aus dem Land getragen würde innerhalb weniger Wochen, wie viel besser diese 70.000*

Gulden (die Einzahlungen der Pilger) für arbeitslose, arme Soci (Sozialisten) angewendet würden und dergleichen mehr. Ja, man hat sogar darüber nachgegrübelt, wer da etwa einen klingenden Profit von der Pilgerfahrt haben könnte.

Die allergrößten Schwierigkeiten mussten jedoch bei der detaillierten Organisation bewältigt werden. Das klingt in dem Buch nur kurz an: ... *da kamen die Verhandlungen wegen der Unterkunft in Jerusalem. ... Die schlaflosen Nächte, die unzähligen Briefe und Telegramme hin und her, nach Wien und Jerusalem und Rom.*



Abb. 11

(Fam. Oberwalder)

Schließlich waren ja „zig“ Kleinigkeiten nicht nur zu bedenken, sondern auch zu veranlassen – und das ohne Computer, E-Mail, Smartphone und wie die neuen Techniken alle heißen! Selbst telefonieren konnte man zu dieser Zeit nur in beschränktem Umfang, die Erfindung war ja erst ca. 20 Jahre alt. Eine Telefonleitung nach Jerusalem hat es also sicher noch nicht gegeben. Telegramme abzuschicken und zu empfangen war hingegen schon möglich. Allerdings konnte es

passieren, dass der Empfänger, wenn er die Botschaft endlich zugestellt bekam, vor diesem Rätsel stand: *„Tirolpilger Jerusalem! Tiroler comite mitglieder der von der leogeinegegrumdetten christlichen kunt hind kuns tgeberbe auss tellung enti bite milluluenk muench.“* Der abgesandte Text lautete: *„Tiroler Pilger, Jerusalem! Tiroler Comité-Mitglieder der von der Leoge(sellschaft) neu gegründeten christlichen Kunst- und Kunstgewerbe Ausstellung entbieten viele Glückwünsche.“*

Organisatorisches

Es hat sich bewährt, die Teilnehmerzahl von vornherein auf 500 zu begrenzen! *Hätte man nicht immer und immer wieder in der Zeitung lesen können, dass bereits alle Plätze besetzt sind, es wären leicht 800 bis 1000 Pilger geworden. Und wenn einer zurückgetreten ist, so hat sich das Comité gar nicht zu fürchten gebraucht, waren ja doch hundert noch vorgemerkt. Aber jetzt kam eine sehr schwierige Arbeit. Die 500 Pilger müssen, wenn nicht Unordnung und Verwirrung schon in der ersten Stunde einreißen sollte, geordnet und eingeteilt, die Cabinen im Schiffe bestimmt und die Tagesprogramme festgesetzt werden. ... Ein jeder Pilger ist durch eine breite weiße Armbinde mit seiner Pilgernummer kenntlich gewesen. Die ganze Anzahl der Pilger war in fünf Gruppen eingeteilt zu je 100 Mann, und zwar sind nicht lauter Pilger der erste Classe beisammen gewesen, sondern in jeder Gruppe 36 von der ersten Classe und 64 von der zweiten. Vorstand der Gruppe war der älteste geistliche Würdenträger, seine Stelle vertrat ein jüngerer Priester. Für jede Gruppe war noch ein Ordner angestellt, für die IV. Gruppe Herr Johann Stadler von Virgen (vgl. Pötscherjahring, daheim auch Leutnant der Schützenkompanie). „Verpflegskommissär“ dieser Gruppe war der Wirt Johann Bergerweiß aus Kals.*

Noch ein Wort zur Gruppeneinteilung: Die „Oberländer“ gehörten zur II. Gruppe, der „Lienzer Talboden“ und das „Iseltal“ zur eben genannten IV.



Abb. 12: Johann Stadler, vlg. Pötscherjahring, mit türkischem „Fes“ und Trinkbecher (Fam. Stadler)

Damit man nun aber auch einen Überblick bekommt über das Aussehen des ganzen Pilgerzuges, noch einige Notizen ... Priester sind 108 gewesen, dem Ordensstand haben angehört: 6 Franciscaner, 4 Kapuziner, 3 Benedictiner, 3 Prämonstratenser, 3 Augustiner Chorherren ... (und weitere 7 von 6 verschiedenen Orden). Nach Ständen und Berufsgruppen waren vertreten: 7 Grafen, 2 Barone, 3 Adelige,

4 Ärzte, 14 Professoren oder Beamte, 20 Lehrer, 8 Künstler und Musiker, 82 Handel- und Gewerbetreibende, 224 aus dem Bauernstande und 34 Privatiers.

Unter den Landgemeinden waren verhältnismäßig am besten vertreten: Trins mit 7 von 441 Einwohnern, ... Virgen mit 10 von 1.231 (da ist der aus Hopfgarten/Def. gebürtige Kooperator Peter Feldner – von 1896 bis 1901 in Virgen – mitgezählt).

Ein paar Vorschriften

- *Es kann nur Handgepäck mitgenommen werden, das aus einem Rucksacke oder einem Koffer und höchstens noch aus einer Handtasche – keinesfalls aus mehr*

als drei Stücken – bestehen darf. Jedes Stück muss deutlich mit der Pilgernummer versehen sein, und zwar das Gepäck der 1. Classe mit r o t h e n, das der 2. Classe mit s c h w a r z e n Ziffern.

- *Schon der Schwierigkeit des Kasierens wegen empfiehlt es sich allen Pilgern, Vollbart zu tragen.*
- *Die Teilnehmer haben ihr eigenes Esszeug mitzubringen. Einen schönen*



Abb. 13: Größe des Bechers:
Höhe 10,5 cm, Ø oben 10,0 cm, Ø unten 7,0 cm
(Fam. Stadler)



Abb. 14: Inschrift auf dem Trinkbecher
(Fam. Stadler)

Trinkbecher erhält jeder Pilger unentgeltlich bei der Ankunft auf dem Schiffe.

- *Das Comité hat weiters beschlossen, dass den Pilgern auf dem Schiffe außer den Mahlzeiten verabfolgt werden kann:*

<i>1 Portion schwarzer Kaffee</i>	<i>um</i>	<i>6 Kreuzer</i>	
<i>1 " Kaffee mit Milch</i>	<i>"</i>	<i>8 "</i>	
<i>1 " Thee mit Rum</i>	<i>"</i>	<i>12 "</i>	
<i>1 " Thee mit Milch</i>	<i>"</i>	<i>6 "</i>	
<i>10 Deka Halb-Emmenthaler</i>	<i>"</i>	<i>10 "</i>	
<i>10 " Salami</i>	<i>"</i>	<i>20 "</i>	
<i>1 Portion Braten m. Gemüse</i>	<i>"</i>	<i>35 "</i>	
<i>1 Liter Wein</i>	<i>"</i>	<i>12 "</i>	
<i>1 Flasche Bier</i>	<i>"</i>	<i>24 "</i>	
<i>1 Deciliter Rum</i>	<i>"</i>	<i>10 "</i>	<i>(fast 1/8 Liter!)</i>
<i>1 Deciliter Cognac</i>	<i>"</i>	<i>20 "</i>	
<i>1 Bouteille weißer Wein</i>	<i>"</i>	<i>20 "</i>	
<i>1 Flasche Sauerwasser</i>	<i>"</i>	<i>20 "</i>	<i>(Mineralwasser)</i>

Auch hier wieder ein bisschen Mathematik, um die Preise vergleichen zu können. Es wurde schon erwähnt, dass ein Gulden ca. 20 € gleichzusetzen ist – daher entsprach 1 Kreuzer 20 Cent. So gerechnet kostete der zusätzliche Braten 7 €, ein Liter Wein war mit 2,40 € spottbillig, das Bier mit 4,80 € hingegen „sautteuer“ ...

- *Die Bezahlung erfolgt in österreichischer Währung.*
- *Den Weisungen des Eisenbahnpersonales, der Schiffs-Officiere, Ordner und*

Pilgerführer ist unbedingt zu folgen.

- *Das Rauchen ebenso wie das Anzünden von freistehenden Lichtern ist in den Salons, in den Cabinen und in den Schlafräumen strengstens untersagt. Nur im Freien und im Rauchsalon darf geraucht werden.*
- *Das Comité ist überzeugt, dass unser Pilgerzug durch Ordnung und Disziplin seiner Teilnehmer allenthalben – in Österreich wie im hl. Lande – die günstigsten Eindrücke hinterlassen wird.*

DIE REISE

Bahnfahrt

Auf dem Bahnhofs in Franzensfeste hat ähnlich reges Leben geherrscht wie in Briren, da mit dem Zuge noch Pilger von Norden hergekommen sind. Es war für uns erfreulich und rührend, dass auf allen Bahnhöfen des Musterthaales, an denen der Zug hielt, Leute sich versammelt hatten. Welsberg verabschiedete den Herrn Cooperator und mehrere Pilger mit Musik, in Niederdorf sind 3 Geistliche und viele Menschen am Bahnhofs gestanden und in Toblach krachten die Wöller. Die Station Innichen war beflaggt.

Mit großer Begeisterung ist der Zug in Sillian und Lienz empfangen worden, wo ebenfalls Pilger einstiegen. Der Lienzener Bahnhof war von Fackeln grell beleuchtet. Unter den Klängen der Musikbande schallte ein tausendstimmiges Hoch den ankommenden Pilgern entgegen. Die Grenzstadt Tirols wollte dem Pilgerzuge

eine begeisterte Ovation bringen, und sie hat es mit Herzlichkeit und Begeisterung gethan. Die letzten Grüße sind dem Zuge an der Grenze von Tirol entgegengeschickt worden. Im Feuerschein leuchteten uns vom Berghang Chrysanthen die Buchstaben P. K. J. P. (Papst-Kaiser-Jubiläums-Pilgerzug) entgegen, während die Grenze durch Feuersäulen bezeichnet war. Es war ungefähr 8 Uhr abends.

12 Stunden später, genau um 8 Uhr erschallt auf einmal von Coupé zu Coupé, von einem Waggon zum andern der Freudenruf: „Das Meer!“ Ja, da lag es. Soweit das Auge gegen West und Süd-West blickte, sah es das dunkelblaue und unter den Strahlen der Sonne erglänzende Meer: für jeden, der es zum erstenmale sieht, ein überwältigender Anblick! Kleine Fischerboote schaukelten auf demselben herum, größere Segelboote und kleine Dampfer zogen ihre schneerwei-

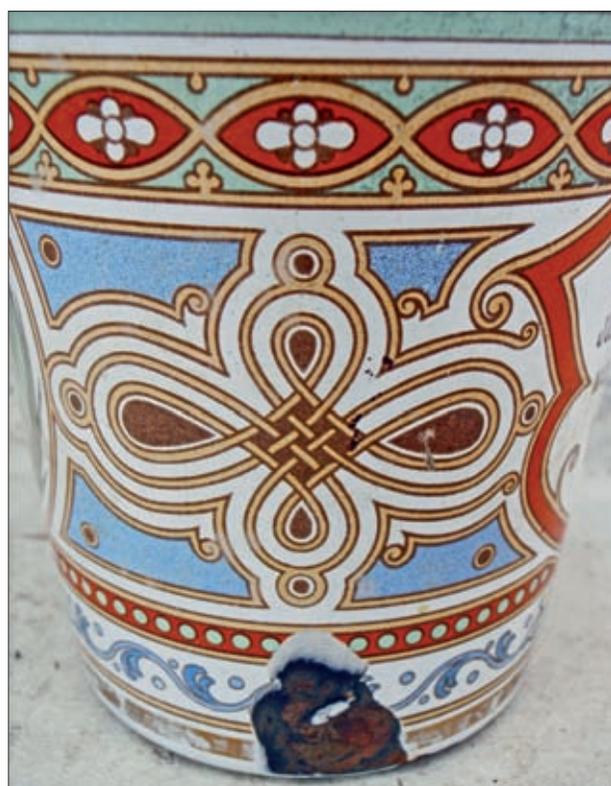


Abb. 15: Das Jerusalem-Kreuz und ein Ornament als Verzierungen auf dem emaillierten Becher

(Fam. Stadler)

ßen Furchen. Unter solchen Betrachtungen führt uns das eilende Dampfross hinab gegen Triest; bald fahren wir in die große

Halle des Bahnhofes ein, herzlich froh, nach beinahe 20stündiger Bahnfahrt unser nächstes Ziel glücklich erreicht zu haben.

Der Dampfer »Amphitrite«

Amphitrite ist in der altgriechischen Sagenwelt eine Nymphe von außerordentlicher Schönheit, die unverheiratet bleiben wollte. Als der Meerergott Poseidon sie zur Frau beehrte und ihr „Nein“ nicht zur Kenntnis nehmen wollte, ergriff sie die Flucht und versteckte sich bei dem Titanen Atlas. Da schickte Poseidon einen Delphin als Brautwerber, der das Herz Amphitrites erweichen konnte. Sie kehrte auf dem Rücken des Delphins zurück, ehelichte den Meergott und galt seitdem als die Herrin der Ägäis, in der sie für sämtliche Meerestiere sorgte. Amphitrite und ihre Schwestern (die Nereiden) waren den Menschen wohlgesonnen und halfen ihnen – wenn man sie anrief – bei Seenot.



Abb. 16: Darstellung der Amphitrite (Korinth, ca. 550 v. Chr.)

Fürwahr, ein herrliches Schiff, das die Tiroler Pilger an die Küste des Heiligen Landes bringen soll, beträgt doch seine Länge 380, seine Breite 42 ½ englische

Fuß. Nachdem ein Fuß 30,48 cm misst, war der Dampfer nicht ganz 116 m lang und ca. 13 m breit – für damalige Verhältnisse tatsächlich eine beachtliche Größe.

So ein Schiff ist ein schwimmendes Haus, besser gesagt: ein schwimmendes Dorf. Ein Dorf mit 1.000 Einwohnern gilt schon als groß, die »Amphitrite« aber bietet Raum für 1.400 Personen, wenn es sein muss. Bei uns waren freilich nicht so viele, aber immerhin Pilger und Schiffspersonal zusammen 600 Personen. ... 600 Leute wollen aber nicht bloß schlafen, sie wollen auch essen und trinken. Man denke sich nur die ungeheueren Vorräthe an Lebensmitteln, an Mehl, Reis, Kartoffeln, verschiedenem Gemüse, Wein, Trink- und Waschwasser etc.

Die Weinmenge kann man ungefähr ermitteln: Nachdem die Seereise (Hin- und Rückfahrt) 12 Tage gedauert hat, und jeder Pilger pro Tag mit einem Liter versorgt wurde, brauchte es allein dafür schon 6.000 Liter. Ausreichend „Reserve“ für den Verkauf musste auch berücksichtigt werden, diese Zahl ist jedoch schwer abzuschätzen. *Um beständig frisches Fleisch zu haben, sind auch 16 lebendige Ochsen mitgenommen worden, die in 4 Ställe vertheilt waren.* Die beste Lösung! Schließlich benötigte man jeden Tag 375 Kilogramm Fleisch, um den 500 Pilgern ihre „Braten-Portionen“ von einem dreiviertel Kilo vorsetzen zu können – und Tiefkühltruhen oder gar -kammern gab es ja noch nicht.

Alle diese Vorräthe nahmen einen ganz gehörigen Platz ein, dazu die nothwendigen Speisesäle, die Küchen, eine Bäckerei, die Werkstätten, Musik- und Rauchsalon.

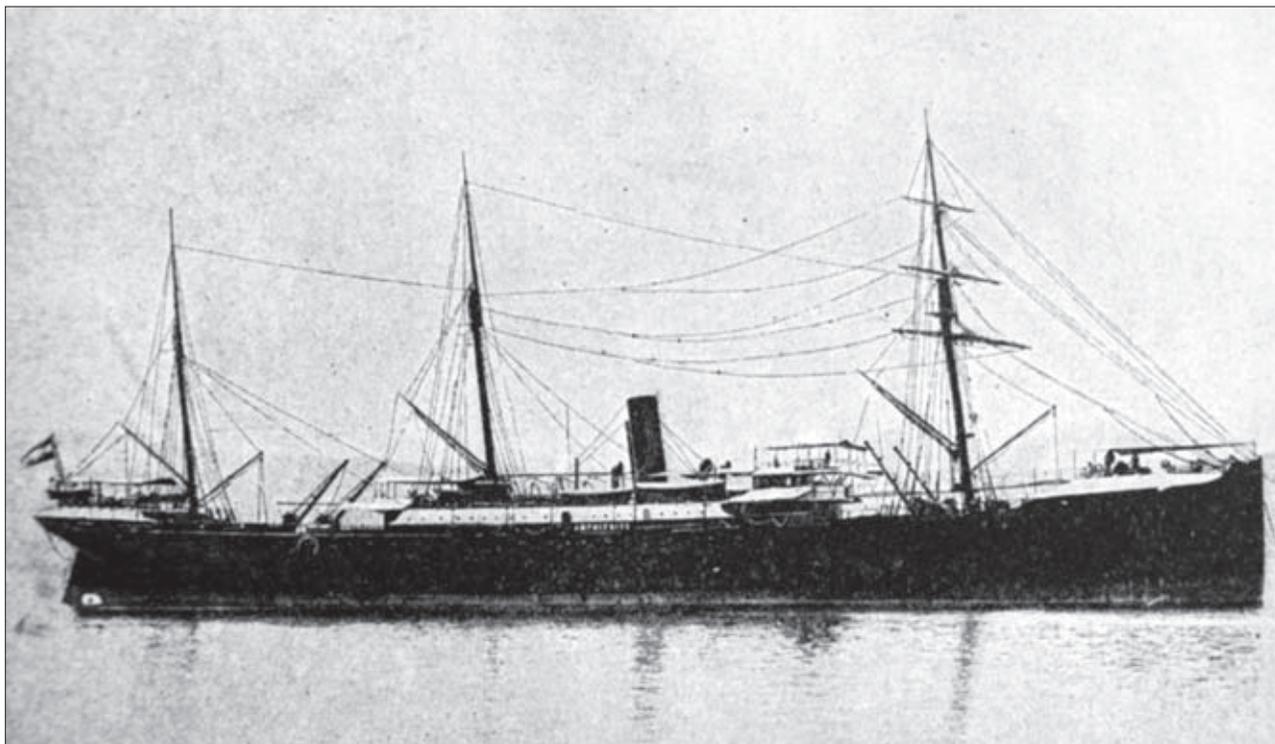


Abb. 17: Die »Amphitrite«

Endlich die ungeheuere Maschine mit ihren Dampfkesseln. Sechs große Dampfkessel liegen parallel nebeneinander und nehmen die ganze Breite des Schiffes ein. Da drunten in diesen Räumen herrscht eine entsetzliche Hitze von 38 bis 40 Grad Celsius. Ein Heizer hat daher gewiss keinen

beneidenswerten Posten, obgleich die Arbeitszeit ziemlich kurz ist und oft Ablösung erfolgt. 48 bis 49 Tonnen Kohle verspeist die »Amphitrite« täglich bei größter Fahrgeschwindigkeit (14,27 Seemeilen in der Stunde) ... das sind ungefähr 26 km/h.

Einiges von den Tagen auf See

Unsere Kirche war oben auf dem Verdecke. Es ist ein großer Raum gewesen, in der Mitte des Schiffes, oben und – wenn es recht windig war – an den Seiten mit Segeltuch überspannt; vorne ist der Hochaltar gestanden mit der schönen Muttergottesstatue, und zu beiden Seiten der Länge nach die anderen Altäre, 15 an der Zahl, damit alle Priester die heilige Messe lesen konnten. ... 16 Priester standen immer zu gleicher Zeit an den Altären, und etwa drei Stunden lang wurden fortwährend heilige Messen celebriert.

Auch am dritten Tag, dem 8. Oktober ... haben die Messen frühzeitig begonnen, doch konnten nicht alle Priester celebrieren, da manche wegen des Schwankens

und Wackelns des Schiffes im Kopfe und an den Füßen und in der Magengegend keinen sicheren Halt mehr hatten. Gegen 8 Uhr morgens kamen wir in den Kanal von Corfu und fuhren eine volle Stunde längs der Insel. Dann hielt der gewaltige Dampfer eine ziemliche Strecke außerhalb des Hafens, der Anker rasselte unter heftigem Getöse nieder, und alsbald war unser Schiff von einer Menge kleiner Barken umgeben, aus denen die verlockendsten Früchte: Trauben, Feigen, Äpfel, Orangen u. s. w. hervorguckten. Im Nu sind die flinken Ruderer mit diesen saftigen Dingen an Bord gewesen, haben mit erstaunlicher griechisch-italienischer Beredsamkeit ihre Ware angepriesen und



Abb. 18: Ein Teil der Pilger auf dem Deck der »Amphitrite«

gute Geschäfte gemacht. Für eine österreichische Krone wollten sie auch die Pilger ans Land und wieder zurück bringen, und so stiegen denn viele von ihnen in langen Reihen die Schiffstreppe hinab in die schwankenden Boote.

Nach mehreren Stunden Aufenthalt in der Stadt Korfu, während der u. a. die auf einem Hügel erbaute Festung und das Schloss Achilleion besichtigt wurden ... war es Zeit, zum Hafen zurückzukehren, um das Schiff noch frühe genug zu erreichen. Unsere Leute bestiegen die bereit stehenden Kähne und fuhren singend über die blaue Flut zur »Amphitrite«, die um halb

4 Uhr nachmittags die mächtige Schiffschraube wieder in Bewegung setzte.

9. Oktober: Bei beständig ruhiger Seefuhren wir vormittags dem Pelopones entlang. Um Viertel nach 5 Uhr kam zum erstenmale die Insel Kreta in Sicht. Nach 8 Uhr abends dampften wir in nächster Nähe an der Südwestspitze der Insel vorüber, konnten aber wegen der Dunkelheit nur mehr die Umrisse des Landes sehen.

10. Oktober: Wieder ein herrlicher Morgen. Wir sahen noch in unklaren Umrissen die Südostspitze von Kreta, die jedoch den Blicken bald entschwand. Vor uns weitete sich der grenzenlose Spiegel des Mitteländischen Meeres.

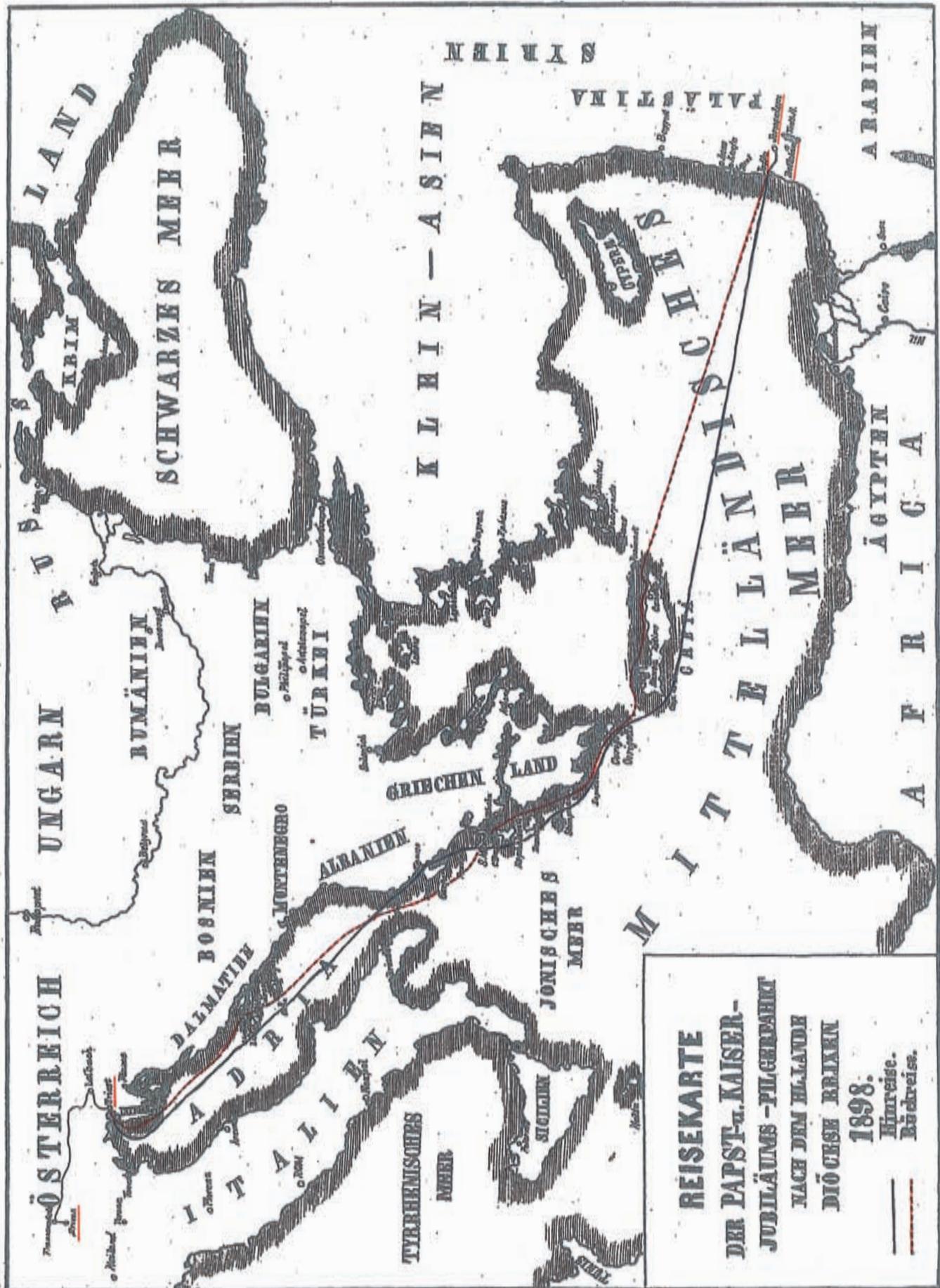


Abb. 19

Ankunft

12. Oktober: Schon um 12 Uhr mitternachts wurde es lebendig auf dem Verdeck, es begannen die heiligen Messen. So früh ist angefangen worden, weil noch alle kirchlichen Gerätschaften vor der Ausschiffung eingepackt werden mussten. Endlich, um 2 Uhr morgens, kam der Leuchtturm von Jaffa in Sicht. Doch vorläufig mussten wir noch warten, denn zur Ausschiffung war es noch zu früh, und so kreiste unser Schiffskoloss ein paar Stunden auf dem Meere in weitem Bogen herum, so dass wir Jaffa bald links, bald rechts, bald vor uns hatten. Um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr morgens rasselte der riesige Anker in die Tiefe, und sofort wurde es rührig im Hafen. Nicht lange dauerte es, und viele Barken sahen wir auf uns zukommen. Aber wie diese Boote auf und ab, in die Höhe und Tiefe gegangen sind, als müssten sie alle Augenblicke von einer daher stürzenden Welle verschlungen werden! ... Nun gieng's an die Ausschiffung. Im Gänsemarsch steigen die Pilger die Schiffstreppe hinunter, manche recht bedächtig und mit schlotternden Beinen, den Sack auf dem Rücken oder den Koffer in der Hand.

Am unteren Ende und in den Barken stehen ein paar sehnige Araber zur Hilfe bereit, während das Boot, das uns aufnehmen soll, von den herandrängenden Wogen in einem fort hin und her geworfen wird. „Wie nur da mit heiler Haut hineinkommen!“ denkt sich der Pilger. Aber da ist nicht Zeit, sich lange zu besinnen; entweder ein kühner Sprung, oder sich willig den Armen der Araber anvertrauen. Sobald die Barke voll ist, ertönt der Commandoruf „karvam – vorwärts!“ und rasch eilt das Boot durch die wogenden Wellen. Gemütlich ist's nicht, mancher Pilgersmann hat sein Frühstück als Morgenopfer an die Seegötter entrichten müssen. Wir machen das Kreuzzeichen und beten laut miteinander den schmerzhaften Rosenkranz. Der konnte bequem zu Ende gebetet werden, bis man am Ufer ankam. Wir haben die Gefahr überstanden. Fast triumphierend schaut ein junger Ruderer auf uns und verlangt: „Bakh-schisch!“ (Trinkgeld), ein Wort, das wir noch oft hören sollten.

Gegen $\frac{1}{2}$ 9 Uhr waren alle Pilger ausgeschifft, und in feierlicher Procession zogen



Abb. 20: Der Hafen von Jaffa, dem biblischen Joppe.
Heute ist diese uralte Stadt ein Teil von Tel Aviv



Abb. 21: Das Hospiz der Assumptionisten
in Jerusalem

wir betend und singend hinauf zum geräumigen Gotteshause der Franciscaner. Seitwärts schritten einige Karvassen (Polizisten) im Dienste des österreichischen Konsuls von Jaffa. Sie machten den Weg durch die andrängenden Leute frei, indem sie mit ihren metallbeschlagenen Stöcken auf das Steinpflaster stießen. Hörte jemand dies nicht, so roussten sie mit einer Peitsche (Kurbatsch) nachzuhelfen. Nach dem Mittagmahle schritten wir dem Bahnhofe zu. Wir mussten in zwei Züge vertheilt werden, weil die Bahn nach Jerusalem so viele Krümmungen macht, dass die Züge nicht zu viele Wagen mitführen können. Das Gepäck ist uns extra noch mit einem Güterzuge nachgeführt worden, da kein Freigepäck gestattet wird und die Wagen auch keine größeren Stellagen haben. Die Bahn ist erst seit einigen Jahren in Betrieb. ... Es wird wohl ein wenig nach 12 Uhr gewesen sein, als das Zeichen zur Abfahrt ertönte. Die Maschine stieß – nicht einen schrillen Pfiff – sondern einen Ton aus, wie wenn einer in eine Gießkanne hineinschreit, und dahin gieng's.

Fast gleichzeitig kamen beide Züge im Bahnhofe an. Jerusalem! Ein Freudenschallte durch alle Waggons, in größter Eile verließen wir alle die Coupés, und vor unseren Augen standen die Sinnen von Jerusalem. ... Ein gewaltiger und höchst feierlicher Zug war es, der sich gegen ½ 5 Uhr nach-

mittags des 12. October vom Bahnhofe zur Heiligen Stadt bewegte. Voraus einige prachtvoll gekleidete Karvassen, dann etliche Pilger in Nationaltracht und die Laien der ersten Gruppe. Dann kam der stattliche Fähnrich mit der Pilgerfahne, ihm zur Seite zwei Pilger in Nationaltracht als Wächter. Darauf folgte die zweite, dritte und vierte Gruppe, der hohe Adel mit Seiner Excellenz dem Landeshauptmann Grafen Brandis an der Spitze, dann die Marienstatue, von vier Priestern im Chorrock und zwei Karvassen begleitet. Unmittelbar daran schlossen sich die Bläser und zahlreichen Sänger; ihnen folgte der Ordens- und Weltklerus, größtentheils im Chorrock. Die Nachhut bildeten die Laien der fünften Gruppe, während türkische Officiere dem imposanten Zug das Ehrengelände gaben und ihm mit der Peitsche in der Hand freie Bahn verschafften.

So zogen wir langsam zwei und zwei, laut den schmerzhaften Rosenkranz betend, die 20 Minuten bis zum Jaffathor. Eine ungeheuere Menge von Zuschauern, Christen und Mohammedaner, Juden und Araber, Neger und Indier, Mönche und Popen, strömte zusammen, um das großartige Schauspiel in Augenschein zu nehmen.

Die Prozession zog bis zur Grabeskirche und feierte in ihr eine erste Andacht.

Es war schon dunkel, wie wir den Grabesdom verließen. Die Pilger wurden nun in ihre Quartiere geführt. Die erste und zweite Gruppe kam in das Pilgerhaus der Franciscaner „Casa nova“, die dritte in das österreichische Pilgerhaus, die vierte und fünfte zu den französischen Assumptionisten. Wir waren gut untergebracht.

Die Assumptionisten sind ein 1850 in Frankreich gegründeter, katholischer Männerorden, der nach den Regeln des hl. Augustinus lebt. Die Bezeichnung kommt von dem lateinische Wort „assumptio“ = Aufnahme (Mariens in den Himmel). Eine Zeit lang hat der Orden Massenwallfahrten organisiert (u. a. auch nach Lourdes).

JERUSALEM



Abb. 22: Das Wappen von Jerusalem

Angeregt von einem Satz in der Reisebeschreibung, folgt nun ein Abriss über die Vergangenheit Jerusalems. Der Autor schrieb: *Eine furchtbare Geschichte ist es, die da vor unseren Augen vorüberzieht, 17 größere Eroberungen und fast ebenso viele Zerstörungen hat die Heilige Stadt über sich ergehen lassen müssen, und wer weiß, ob nicht noch mehrere nachfolgen werden.* Tatsächlich hat die Stadt in ihrem Jahrtausende währenden Bestehen so viele Schicksalsschläge erlebt wie wohl kaum eine andere. Der Rückblick endet jedoch mit dem 20. Jahrhundert; die aktuelle politische Entwicklung zwischen Israel und den arabischen Staaten, sowie der ungelöste Konflikt mit den Palästinensern kann nicht Thema dieser Broschüre sein.

Altertum

- Die ältesten Spuren einer Besiedlung stammen aus der Zeit um 5500 vor Christus.
- Nachweise von ersten Hausbauten konnten der dortigen frühen Bronzezeit (ca. 3000 v. Chr.) zugeordnet werden.
- Ausgrabungen belegen, dass die Siedlung schon um 1800 v. Chr. mit einer Stadtmauer gesichert war.
- Etwa 1200 v. Chr. erfolgte die Einwanderung der israelitischen Stämme in das Land Kanaan.
- Ungefähr 1000 v. Chr. eroberte König David die Stadt und machte sie zu seinem Regierungssitz („Davidsstadt“). Er ließ die Bundeslade hierher bringen, sodass Jerusalem zum Mittelpunkt der jüdischen Religion wurde.
- Dies umso mehr, nachdem König Salomo, der Sohn Davids, um 950 v. Chr. einen prächtigen Tempel für Gott JAHWE erbauen ließ. In ihm wurde allerdings unter den folgenden Herrschern auch anderen, „heidnischen“ Göttern geopfert.
- Von 932 – 587 v. Chr. war Jerusalem die Hauptstadt des kleinen Königreichs Juda.
- 586 v. Chr. eroberte der babylonische König Nebukadnezar II. Jerusalem, zerstörte nicht nur den Tempel, sondern die ganze Stadt und führte die Oberschicht des jüdischen Volkes in Gefangenschaft („Babylonisches Exil“) – laut Altem Testament die Strafe Gottes, weil sich das Volk von ihm abgewendet hatte.
- Etwa 50 Jahre später unterlag Babylon den Persern, und deren König Kyros II. erlaubte den Juden 538 v. Chr. die Heimkehr. Der Tempel wurde in den folgenden Jahrzehnten wieder aufgebaut, war aber nicht mehr so „herrlich“ wie der alte.

- Es folgt ein großer Sprung über 500 Jahre. 63 v. Chr. eroberte das Römische Reich Palästina und beherrschte es bis 395 nach Christus.
- Herodes I. (nicht der „Kindermörder“),

von den Römern geduldeter König in Jerusalem, veranlasste den Ausbau des Tempels (20 v. Chr. - 10 v. Chr.), in dem dann an hohen Festtagen weit über 100.000 Menschen Platz fanden.



Abb. 23: Modell des herodianischen Tempels

- Mit der Geburt, dem Wirken und dem Kreuzestod Jesu Christi bekamen das Heilige Land, vor allem aber Jerusalem den bis heute anhaltenden hohen Stellenwert als wichtige Zentren des Christentums.
- Nach einem jüdischen Aufstand gegen die Römer im Jahr 70 n. Chr. befahl Kaiser Titus, den Tempel zu schleifen. Erhalten blieb nur ein Stück der westlichen Außenwand – die heutige „Klagemauer“.
- Bei einer weiteren kriegerischen Auseinandersetzung (Bar-Kochba-Aufstand, 132 – 135 n. Chr.) sollen 50 Städte und 985 Dörfer zerstört worden sein. Was von Jerusalem noch übrig war, erhielt den Namen „Aelia Capitolina“, auf seinem Boden entstanden mehrere Tempel für römische Götter. Die jüdische Bevölkerung des ganzen

Landes wurde vertrieben und durfte bei Androhung der Todesstrafe ihr Territorium nicht mehr betreten. So waren die plötzlich Heimatlosen gezwungen, sich in anderen Ländern, auch in europäischen, anzusiedeln. Diese „Diaspora“ (Zerstreuung, Vertreibung) dauerte de facto bis zur Gründung des heutigen Staates Israel im Jahr 1948.

Allerdings wurden nicht alle Vertriebenen in der neuen Heimat sesshaft, gar manche kehrten bald nach dem Ende der (west-)römischen Herrschaft wieder in ihr Gebiet zurück; anfänglich einzeln oder in kleinen Gruppen, später jedoch in Scharen zu Abertausenden, wie dann im Abschnitt „Neuzeit“ zu sehen ist.

- 324 n. Chr. eroberte Konstantin der Große die Alleinherrschaft im Römischen Reich. Er verlegte den Regie-

nungssitz von Rom nach Byzanz, bekehrte sich zum Christentum und veranlasste den Bau der Grabeskirche in Jerusalem.

- 395 n. Chr. wurde das Römische Reich

in einen westlichen (Rom) und einen östlichen Teil getrennt (Byzanz bzw. Konstantinopel = „Konstantin-Stadt“, heute Istanbul). Das Heilige Land stand unter byzantinischer Oberhoheit.

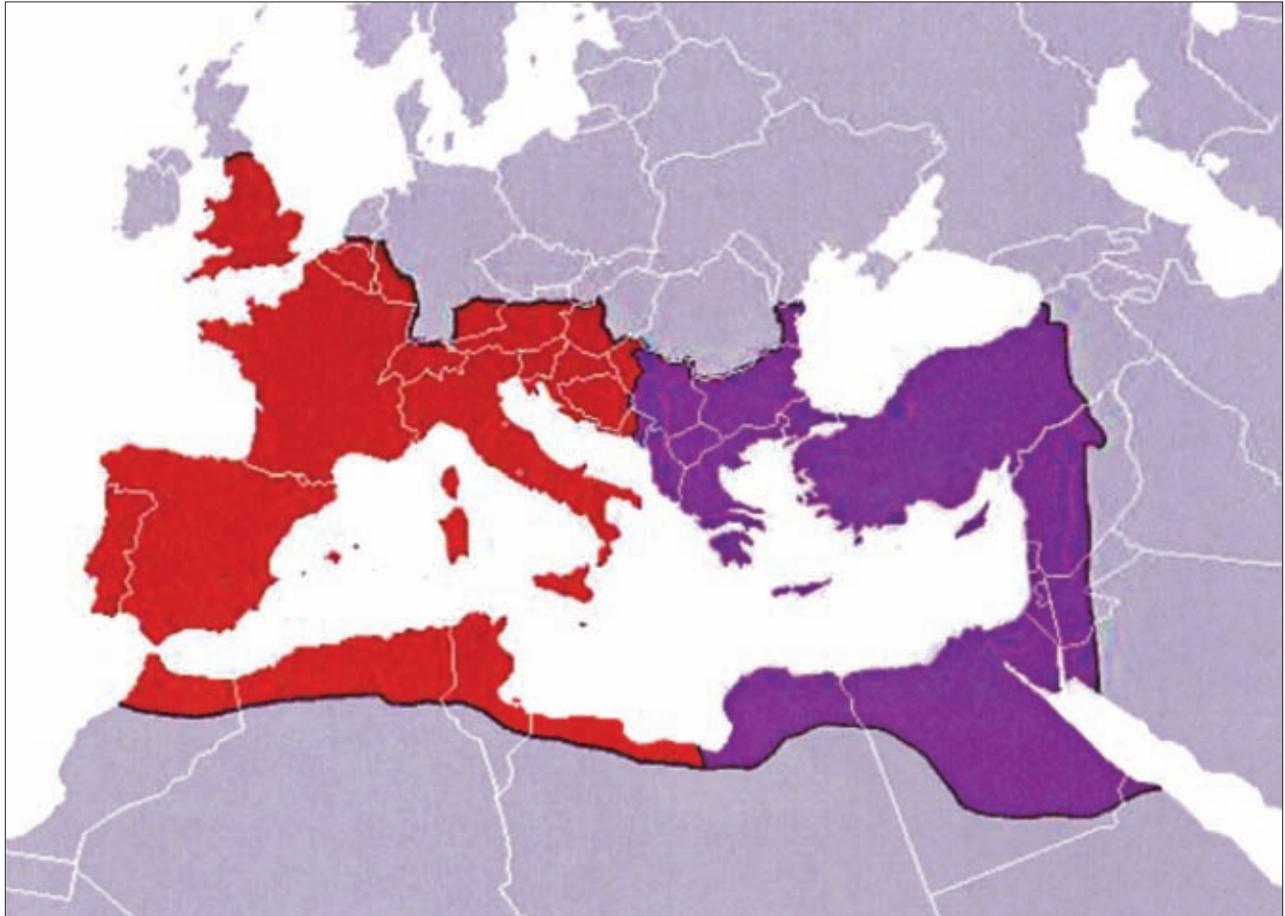


Abb. 24: Das Römische Reich nach der Teilung.

Mittelalter

- 614 n. Chr. marschierten die aus Persien stammenden Sassaniden in Jerusalem ein, allerdings nur für 15 Jahre.
- 629 – 637 n. Chr.: Byzantinische Rückeroberung
- Von 638 – 1099 n. Chr. dauerte die frühislamische Zeit unter den Omijaden, Abbasiden, Fatimiden und Seldschuken. In den Beginn dieser ersten „arabischen“ Periode fallen der Bau des Felsendoms (687 – 691 n. Chr.) und der Al-Aksa-Moschee (706 – 717 n. Chr.). Beide Heiligtümer wurden auf dem ehemaligen jüdischen Tempelberg errichtet. Die Moschee gilt nach Mekka und Medina als drittwichtigste muslimische Kultstätte. Der Wechsel zwischen diesen vier Herrscherhäusern verlief nur selten friedlich, sodass Jerusalem mehrmals „arg unter die Räder“ kam.
- 1099 n. Chr.: Erster Kreuzzug aus Europa, um das „Land des Erlösers“ von den aus kirchlicher Sicht ungläubigen „Mohammedanern“ zurückzugewinnen. Nach langer Belagerung wurde die Stadt am 15. Juli erobert, wobei ein fürchterliches Gemetzel stattgefunden haben soll. Das danach errichtete

„christliche Königreich Jerusalem“ bestand zwar in einigen Teilen Palästinas bis 1291 n. Chr., allerdings musste nach nur knapp 90 Jahren Akkon zur Hauptstadt gemacht werden, denn

- 1187 n. Chr. vertrieb das Heer des Sultans Saladin die Kreuzritter aus Jerusalem, verschonte jedoch die Stadt, selbst alle christlichen Kirchen blieben unangetastet.



Abb. 25: Belagerung von Jerusalem 1099, Illustration in einem Buch aus dem Mittelalter

- Alle weiteren Kreuzzüge (bis 1272 n. Chr. insgesamt sieben) brachten nur geringe oder gar keine Erfolge, forderten jedoch, abgesehen von den Schlachten, schon allein durch die Reise Strapazen unzählige Opfer.
- Nach dem erzwungenen Rückzug der Europäer begann eine zweite, über Jahrhunderte währende Phase mit Po-

tentaten islamischen Glaubens. Jerusalem kam wohl noch einmal kurzzeitig von 1229 – 1244 n. Chr. in den Besitz der Kreuzfahrer, dies jedoch ohne Kämpfe, sondern durch Verhandlungen.

- 1260 n. Chr. ergriffen mameluckische Herrscher in Palästina die Macht und übten sie ca. 250 Jahre lang aus. In

dieser Zeit galten nur Muslime als vollgültige Bürger, Juden und Christen hatten sich durch die Kleidung kenntlich zu machen. Sie durften ihre Religion zwar ausüben, wurden aber in fast allen Lebensbereichen diskriminiert und muss-

ten zusätzliche Steuern zahlen. Dennoch existierten weiterhin sowohl ein jüdisches wie ein christliches Viertel in der Stadt, und auch Pilger blieben während des 14. und 15. Jahrhunderts auf ihrer Reise unbehelligt.

Neuzeit

- 1516 n. Chr. lösten osmanische (türkische) Sultane die Mamelucken ab. Süleyman I. ließ im Jahr 1535 n. Chr. die

Stadtmauer um Jerusalem neu errichten; sie ist heute noch zu sehen, steht unter Denkmalschutz und zählt zum

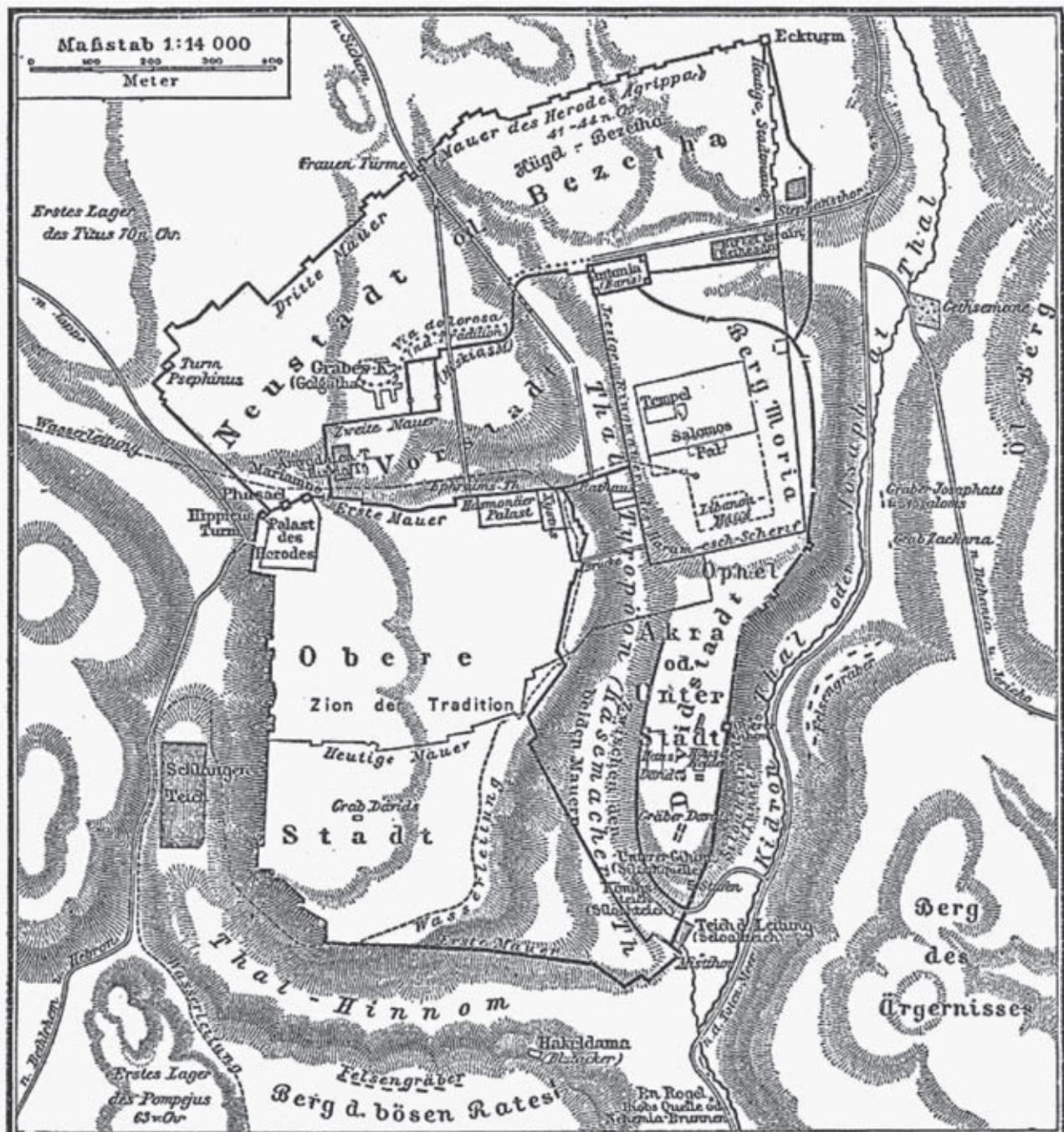


Abb. 26: Stadtplan von Jerusalem aus dem Jahr 1888

UNESCO Weltkulturerbe.

Nebenbei gesagt: Süleyman „der Prchtige“ kam bei seinen Eroberungszügen durch Europa bis Wien, das er 1529 mit einem Heer von 150.000 Mann belagerte, aber nicht einnehmen konnte (erste Türkenbelagerung; der zweite – ebenfalls erfolglose – Versuch des türkischen Reiches, Wien in seine Gewalt zu bringen, war 1683).

Doch zurück ins Heilige Land: Während

der vier Jahrhunderte dauernden osmanischen Herrschaft schwankte die Haltung der jeweiligen Machthaber den Juden und Christen gegenüber zwischen Gewalt und Toleranz. „Unsere“ Pilger hatten keine Schwierigkeiten zu befürchten, denn damals gab es zwischen dem Kaiserhof in Wien und dem Sultanspalast in Istanbul gute Beziehungen.

- Die Bahnstrecke Jaffa – Jerusalem wurde erst 1892 fertiggestellt.

20. Jahrhundert

- Im Dezember 1917 marschierten britische Truppen in Jerusalem ein. Die Übergabe der Stadt erfolgte kampflos, um Schäden an den historischen Stätten zu vermeiden.
- Nach dem Ersten Weltkrieg unterstand Jerusalem dem Völkerbund, wurde jedoch von britischen Kommissaren verwaltet. Während dieser „Regentschaft“ erlebte die Stadt einen bedeutenden Aufschwung durch infrastrukturelle Verbesserungen (Straßen, Kanäle, Stromversorgung etc.), Neubauten, Gründung der Universität u. a. m.
- Für das Verständnis der folgenden Punkte sei dieser „Ausflug“ zur Einwanderung erlaubt. Weiter oben ist ja bereits angeklungen, dass besonders im 20. Jahrhundert Wellen von Migranten nach Palästina kamen: 1882 bis 1903: 30.000; 1904 bis 1914: 40.000; 1919 bis 1923: 35.000; 1924 bis 1927: 65.000; 1930 bis 1939: 250.000 (Hitler-Regime!). Natürlich brauchten die Neuankömmlinge Platz, um Wohnungen bauen zu können, der aber nicht „frei“ zur Verfügung stand. Auch die neu gegründeten, Landwirt-



Abb. 27: Das Schiff »Exodus 1947« sollte im Juli 1947 4.500 jüdische Einwanderer (illegal) ins Land bringen, was allerdings durch die britische Marine verhindert wurde

schaft betreibenden Gemeinschaftssiedlungen (Kibbuz) beanspruchten Grund und Boden – damit waren Konflikte, Kriege und Terrorakte vorprogrammiert. Zu Beginn des Jahres 1948 lebten schon ca. 600.000 Menschen mit jüdischer Abstammung im „Gelobten Land“, das entsprach ungefähr einem Drittel der Gesamtbevölkerung.

- 1947 wurde von den Vereinten Nationen ein Plan ausgearbeitet, der die Teilung des umstrittenen Gebietes in zwei Staaten namens „Palästina“ und „Israel“ vorsah. Jerusalem sollte keinem der beiden Länder zugesprochen, sondern „neutralisiert“ und international verwaltet werden. Ein brauchbarer Vorschlag, bei der UN-Vollversammlung mit großer Mehrheit gut geheißten, aber leider nie verwirklicht!
- 14. Mai 1948: Offizielle Gründung des Staates Israel. Nur wenige Stunden später, um 0.00 Uhr des 15. Mai, griffen Ägypten, Jordanien, Syrien, Libanon und Irak den neuen „Nachbar“ an. In dem folgenden, ca. ein Jahr dauernden „Unabhängigkeitskrieg“ konnte sich Israel trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit nicht nur behaupten, sondern siegen und Territorien dazu gewinnen. In der Metropole verliefen die Kämpfe nicht so günstig, das jüdische Viertel ging verloren, die Stadt wurde in West- (Israel) und Ost-Jerusalem (Jordanien) geteilt.
- Zwischen 1948 und 1951 kamen weitere fast 700.000 Einwanderer, damit verdoppelte sich die jüdische Bevölkerung in Israel.
- 1950 erklärte Israel Jerusalem zu seiner Hauptstadt.
- Im „Sechstagekrieg“ gegen Ägypten, Jordanien und Syrien (5. bis 10. Juni 1967) eroberte Israel große Gebiete von seinen Gegnern (Ägypten verlor die Halbinsel Sinai, Jordanien das Westjordanland, Syrien die Golan-Höhen). Auch Ost-Jerusalem mit der



Abb. 28

Altstadt (Klagemauer!) wurde eingenommen, wobei das jüdische Militär keine schweren Waffen einsetzte, um die Kirchen und Moscheen zu schonen. Dieser Verzicht forderte allerdings bei den angreifenden Soldaten einen hohen Blutzoll.

- Von allen weiteren Konflikten, die bis zum heutigen Tag andauern, war und ist Jerusalem nur wenig betroffen (z. B. Jom-Kippur-Krieg im Oktober 1973, ständige Auseinandersetzungen im Gaza-Streifen, Raketenangriffe auf jüdische Siedlungen, Vergeltungsschläge der israelischen Luftwaffe).
- Statistik: Israel hat eine Fläche von 22.380 km² und derzeit ca. 8,5 Millionen Einwohner, davon etwa 900.000 in Jerusalem.
Zum Vergleich: In Österreich leben etwas mehr Menschen (8,8 Millionen), es ist aber fast viermal so groß wie Israel (83.880 km²).

PILGER-ALLTAG

Religiös

Im Vordergrund standen natürlich Messfeiern, Andachten und das Rosenkranzgebet. *In der Frühe nämlich sind die Heiligthümer (in der Grabeskirche) von unseren Pilgern aufgesucht worden, um da bei den heiligen Messen dabei zu sein. Um das Ministrieren haben sie förmlich gestritten. An den meisten heiligen Stätten ist kein Tabernakel mit dem Allerheiligsten. Deshalb muss einer, der communicieren will, es vorher dem Priester mittheilen, und der consecriert dann so viele kleine Hostien, als sich Communicanten gemeldet haben, oder noch besser etwas mehr. Denn gar oft ist's vorgekommen, dass mancher erst nach dem Anfang der Messe*

zum betreffenden Altar gelangte. ... Und wenn einmal ein Kasttag kam, so haben unsere Führer gemeint, man solle sich etwas Ruhe gönnen, neue Kräfte sammeln und seine Füße auf der Matratze ausstrecken. Aber was hat das genützt? Die Pilger wollten das Wort Kasten nicht recht kennen und sind von einer Kirche zur anderen gezogen, von einem Heiligthum zum andern. Ja, mancher hat es dann später noch gewaltig büßen müssen, dass er dem erfahrenen Reiseleiter nicht geglaubt hat.

Einmal ließ sich ein Gutteil der Tiroler am Abend in der Grabeskirche einsperren, um dort die ganze Nacht zu verbringen;



Abb. 29: Die Grabeskirche mit dem Vorplatz, 1849

das ist nicht ungewöhnlich, sondern wird oft und von verschiedenen Gruppen praktiziert. ... *Denn da gibt's auch noch andere andächtige Leute, waren doch in der Nacht russische Frauen droben, und die haben in einemfort laut gebetet und gesungen. Die ganze Geschichte hat bis fast 12 Uhr gedauert. Manche Pilger haben sich, wenn sie zu müde geworden sind, ohne viel Umstände auf dem harten Steinboden ausgestreckt, und kein Grieche, kein Armenier und kein Franciscaner hat sich um sie bekümmert. Ein jeder ist vorübergegangen, gerade als ob das so sein müsste. Es wird eben auch bei sonstigen Pilgerzügen der Fall sein. Um 3 Uhr ist das Thor von den Türken aufgemacht worden, und so kam dann wenigstens etwas frischere Luft in die von allerhand zweifelhaften Wohlgerüchen erfüllten Räume.*

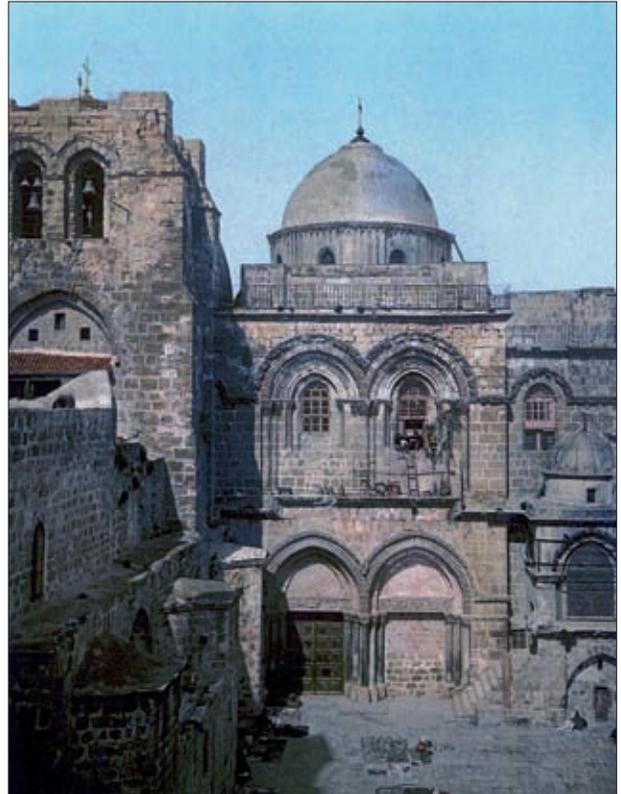


Abb. 30: Der Eingang zur Grabeskirche, Foto um 1900

In den Unterkünften

Immer waren wir jedoch nicht in den Kirchen, unser Leib hat auch verlangt, berücksichtigt zu werden, und er konnte sich nicht beklagen. Das Mittagessen bestand aus Suppe, zwei Speisen und Trauben, am Abend gab es Suppe, zwei Speisen, Trauben und Käse. Die Franzosen haben mittags gar drei Speisen verabreicht. Und damit die festen Speisen auch schwimmen konnten, haben wir fleißig Wasser nachgeschüttet; der Wein ist aber doch die Hauptsache geblieben. Denn der war gut und, was uns besonders gefallen hat, auch reichlich – für je zwei Pilger fünf Viertel-liter und noch mehr.

Wer untermittags sich eine Zeit ersparen konnte, hat sie eifrigst zum Schreiben von Briefen und Ansichtskarten benützt. Die österreichische Post in Jerusalem ist ja zweimal jede Woche, Dienstag und Freitag, abgegangen, und die Lieben in Tirol haben auf ein Lebenszeichen längst ge-

wartet. Die vielen tausend und tausend Grüße haben die Post aber so schwer belastet, dass einige Briefe erst an ihre Adresse kamen, nachdem wir schon wieder einige Zeit daheim waren.

Nach des Tages Last, Hitze und Mühe hatte man die Nachtruhe redlich verdient. Allein, wenn auch um 9 Uhr alles still war, so ist es nicht von langer Dauer gewesen. Da hat nebenan ein Mitpilger zu schnarchen angefangen und die ganze Nacht hindurch geschnarcht, als ob er einen ganzen Wald zersägen müsste. Oder aber es sind von allen Seiten die Stechmücken dahergeflogen, haben so süß gesummt um die Ohren herum; auf einmal haben sie einem eins versetzt mit ihrem Stachel, und das hat wehe gethan und gebrannt. Da hat man sich dann in der Phantasie alles Mögliche von Blutvergiftung ausgemalt, denn wer weiß, ob sich so eine Mücke nicht schon vorher an einem ver-

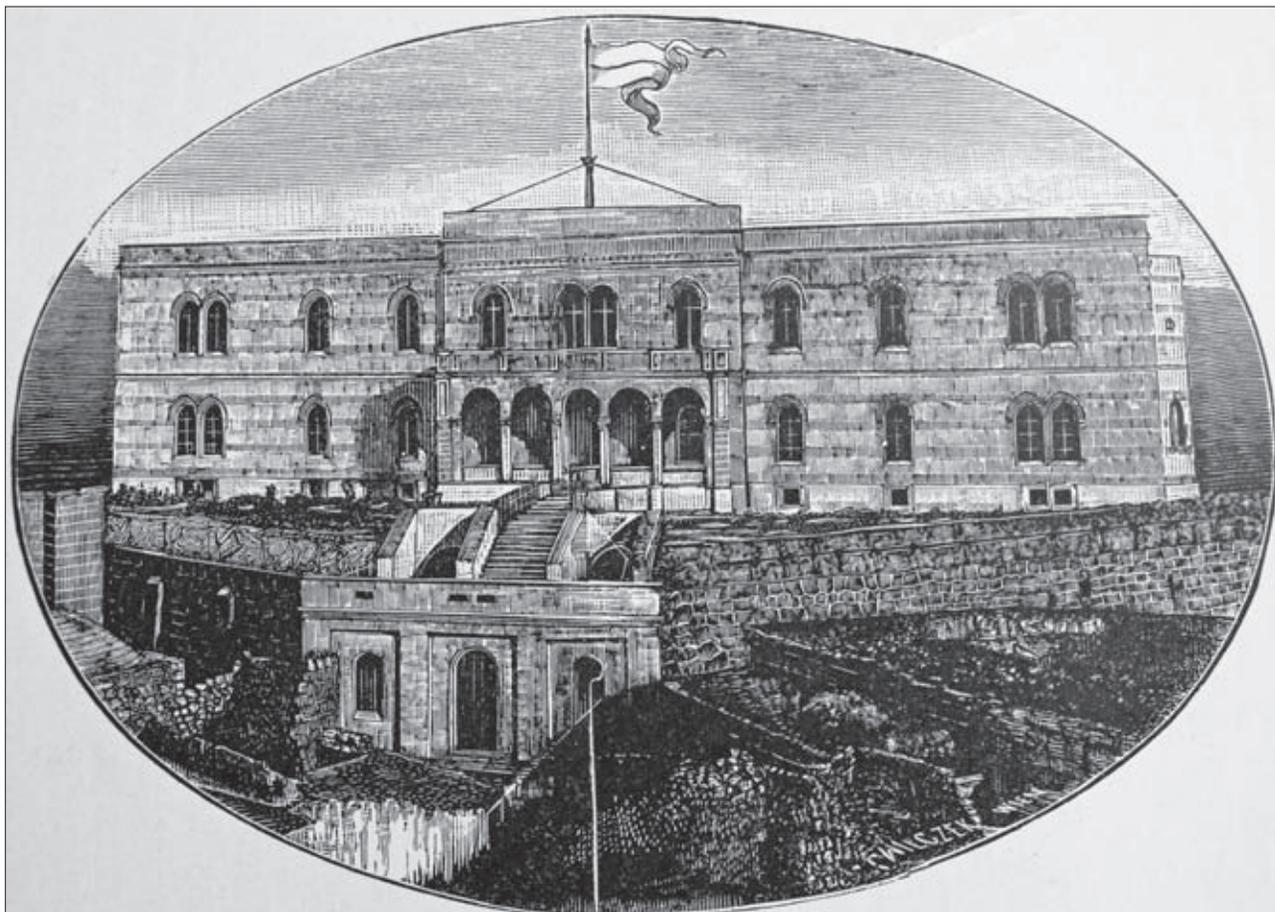


Abb. 31: Das österreichisch-ungarische Pilgerhaus in Jerusalem

endeten Hund oder einer crepierten Katze versucht hat. So ist denn kein Schlaf gekommen, oder nur auf kurze Zeit. In der

Frühe ist gar mancher Pilger mit verschrollenen Clugen und zerstochem Gesicht aufgestanden.

Einkaufen

Bei der Suche nach Fakten über Jerusalem, war in einem Internet-Beitrag dieser Sachverhalt zu lesen (kein Zitat): Während der türkischen Herrschaft (1516 – 1917) lebten die verarmten Juden und Christen überwiegend vom Pilgergewerbe. Das hat vielleicht gegen Ende des 19. Jahrhun-

derts nicht mehr absolut gegolten, aber natürlich wollten die Einheimischen auch zu dieser Zeit mit den ausländischen Stadtbesuchern gute Geschäfte machen. Dabei hatte ihr Einfallsreichtum offenbar keine Grenzen, wie einige der noch vorhandenen „Souvenirs“ zeigen.



Abb. 32: Geschmiedeter „Kreuzigungs-Nagel“, 14,5 cm lang, 1,0 cm stark (Fam. Oberwalder)

Wenn wir durch die Straßen gegangen sind, so tönte es von allen Seiten: „Marchaba, marchaba! Willkommen, willkommen!“ Halb erwachsene Burschen hängen sich zutraulich plaudernd an unsern Arm und überreichen uns die Karte ihres Geschäftes. Einige deutsche Redewendungen haben sich diese Tausendkerls auch angeeignet. Mancher hat das Einkaufen nicht verstanden, ist zu rasch dareingefahren und hat um theures Geld gekauft, was er in einem andern Laden ebensogut dreimal billiger hätte bekommen können. Andere haben zu feilschen und handeln begonnen, und so oft der Pilger „Tropo“ (zu viel) sagte, hat der Händler nachgelassen, bis sie beim gewöhnlichen Preise von 20 Centesimi angelangt waren.

Französisches Geld wird beim Einkaufen am liebsten angenommen. In größeren Handlungen geht auch das österreichische, ein Gulden = drei Franken. Beim Wechseln wird man vielfach betrogen, und dass ein Pilger ungeschoren davonkommt, ist fast unmöglich. Die Kaufleute wollen nie Geld herausgeben, sondern tragen einem



Abb 33: Kopf des Kreuzigungs-Nagels, Ø 4,0 cm
(Fam. Oberwalder)

irgend einen Artikel an. Da soll man schwerhörig sein. „Augen auf, oder aber den Beutel auf!“ so lautet ein Sprichwort. Großes Vergnügen machte den Pilgern immer die Eselsuche. Bis so ein Grauthier, das man schon am Abend vorher um



Abb. 34: „Heimritt“ nach Jerusalem – auf „braven“, nicht störrischen Langohren

3 Frank bestellen musste, bestiegen war, da hat's oft lang gedauert. Endlich ist der etwas beleibtere Pilger nach manchem Ach und Weh oben, das Eselchen setzt sich mit seinen zierlichen Füßlein in Gang, getrieben von einem Eseljungem. Und der hat nicht selten die boshafte Freude, seinem Esel eins zu versetzen, um dem Reiter Angst einzujagen. Geschrien haben die Esel wie bei uns: Jähhh!, doch sie sind eigensinnig und haben manches arme Pilgerlein in den Staub gesetzt. Einem ist es gar passiert, dass der Esel mit ihm auf dem Rücken unbedingt den Weg zum heimlichen Stall einschlagen wollte.

Schließlich sei noch verrathen, dass man sich auch untermags in den Quartieren mit Wein erfrischen konnte, natürlich gegen Bezahlung. Allein, ein deutscher Magen und noch mehr eine tirolische Kehle ver-

langt nach Bier. Und so ist denn mancher auf Bierentdeckungsreisen gegangen, und abends erzählte er mit Genugtuung, eine gute Quelle entdeckt zu haben. Bier bekommst du in Jerusalem, welches du willst: Jerusalem Bier, Triester Bier, Grazer Bier, Kärntner Bier, Münchener Bock-, Spaten- und Hackerbräubier. Doch einem unserer Pilger ist es schlecht ergangen, er klagte eines Morgens über unleidliche Bauchschmerzen. Nach dem Grund befragt, gestand er, dass er auf Bierreise war und sich in einem Judenladen eine Flasche zu Gemüthe geführt hat. Die sei ihm allerdings schon geschwind im Anfange recht sauer vorgekommen, also wollte er sich dann nach dem Austrinken den säuerlichen Geschmack mit einem Kilo Weintrauben vertreiben.

Andenken

Die guten Jerusalemer sind pffiffige Leute, lässt du dich von ihrem „Marchaba“ nicht ködern, so zieht man dich an deinem Rock hinein in den Laden, damit du da Rosenkränze kaufen sollst oder Perlmutterkreuze. Auch Bilder mit darauf geklebten, getrockneten Blumen sind viele gekauft worden. Arme Frauen und Kinder, wie auch Klosterfrauen geben sich mit dem Verfertigen derselben ab. Manche sind recht geschmackvoll zusammengestellt. Es steht auch überall darauf: „Posées sur le Saint Sépulcre“, das heißt „Niedergelegt auf das Heilige Grab“ (und dadurch geweiht). Ob das wahr ist, lässt sich nicht feststellen, wir haben es selbst besorgt. Gekauft worden ist viel, es war zu wundern, warum denn einige über 100 Gulden ausgegeben haben. Allein, wie wir heimgekommen sind, war die Sache einzusehen, denn da sind auch die größten

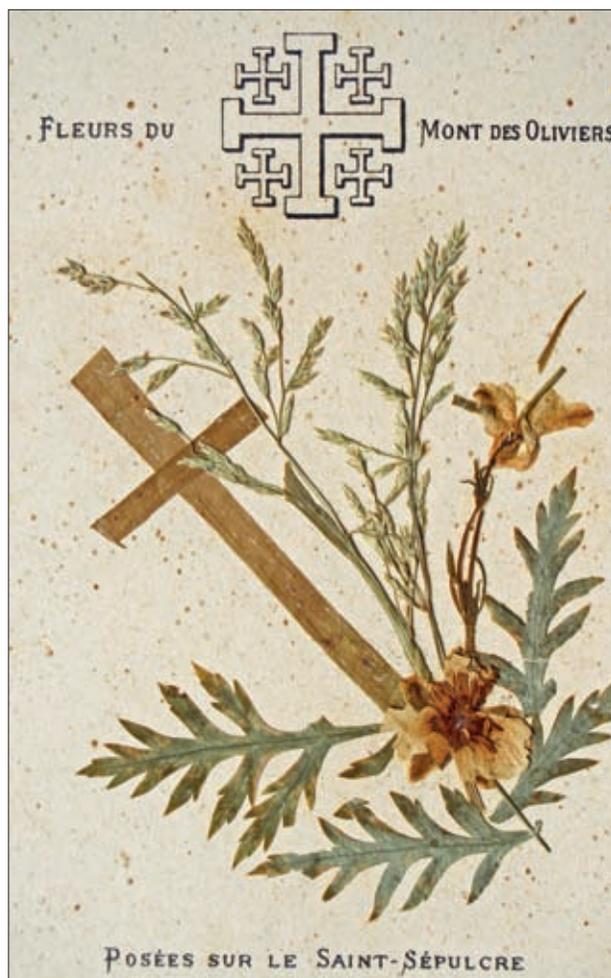


Abb. 35: Blumen vom Ölberg ►
(Fam. Oberwalder)



Abb. 35: Blumen aus dem Tal Josaphat
Größe der Kärtchen: 11,0 cm x 7,0 cm

(Fam. Oberwalder)

Vorräthe gar bald fertig geworden wegen der Nachfrage von Leuten, die alle ein Andenken an Jerusalem haben wollten. Einige Sparsame sammelten überall Steinchen und Blumen und Gräser, um sie heimzubringen. Das haben andere gesehen und sich geschwind gedacht: das kommt billig und ist ein schönes Andenken. Also haben sie angefangen, alle möglichen Steine einzuheimsen. Stock, Schirm und Messer haben mithelfen müssen, um solche Andenken zu bekommen. Da hatte jener Pilger nicht ganz unrecht, der sagte: „Wenn noch öfter so ein Tiroler Pilgerzug

nach Jerusalem kommt, dann ist vom Ölberg bald nichts mehr da.“

Und weil bei vielen Pilgern das Ding, das man Gedächtnis nennt, ein Loch oder mehrere hat, haben wir uns von einem Photographen in Jerusalem abphotographieren lassen, damit wir uns besser erinnern könnten, wenn wir nach Hause kommen (siehe das Schlussbild). Einige sind in das Haus des Photographen selber hineingegangen und haben sich in Gervändern oder mit Hüten abbilden lassen, wie sie drüben getragen werden (auch der Pötscherjahringer, Abb. 12)



Abb. 36: Schnupftabakdose
Breite: 6,5 cm, Tiefe: 4,5 cm, Höhe: 3,2 cm
(Fam. Stadler)



Abb. 37: Diese „Monstranz“ wird nicht billig gewesen sein!
In ihrer Mitte befindet sich angeblich ein Span vom Kreuz Jesu –
was natürlich ein Ding der Unmöglichkeit ist!
Höhe des Schreins mit Aufsatz: 32,0 cm, Breite: 16,5 cm, Tiefe: 5,5 cm
(Fam. Weiskopf)

Dieses Kapitel ist in dem Buch so genau und langatmig auf mehr als 100 Seiten festgehalten, dass es hier nur stark „geschrumpft“ wiedergegeben werden kann. Der Schreiber hat in seinem Text geschichtliche Ereignisse vermerkt, Ausmaße von Gebäuden angegeben, persönliche Erfahrungen eingearbeitet, und das Ganze noch mit Heiligenlegenden ausgeschmückt. Er wird also hier nur eher selten zu Wort kommen; im Vordergrund stehen Tatsachen und einige Bilder aus der heutigen Zeit.

PILGERZIELE

Für die acht Tage Aufenthalt im Heiligen Land wurden bedeutende religiöse Stätten in Jerusalem, bzw. in dessen näherer Umgebung als Ziele ausgewählt. Natürlich konnte die ganze „Horde“ von 500 Männern nicht immer geschlossen auftreten, sodass die Organisatoren ein ausgeklügeltes Programm entwarfen:

An drei Tagen war gemeinschaftlicher Gottesdienst festgesetzt, hernach aber freie Zeit, die ein jeder nach Belieben verwenden konnte, vor allem aber zum Ausruhen hätte benützen sollen, was freilich mancher übereifrige Pilgersmann außer Acht gelassen hat. Für die übrigen fünf Tage waren Specialprogramme ausgearbeitet, und zwar so, dass jede Gruppe alle Heiligthümer besuchen, doch eine andere nicht stören könne. Das ganze Programm war folgendes:

13. October: Vormittags: Requiem für Ihre Majestät im heiligen Grabesdom. Nachmittags: Gemeinsamer Besuch des alten Tempelbezirkes.

Kaiserin Elisabeth, genannt Sisi, die Gattin von Kaiser Franz Josef I., ist am 10. September 1898 – ca. einen Monat vor Beginn der Wallfahrt – in Genf von dem italienischen Attentäter Luigi Lucheni mit einer zugespitzten Feile erstochen worden.

16. October: Jubiläums-Hochamt in der Salvatorkirche.

Franz Josef I. wurde am 2. Dezember 1848 als Kaiser von Österreich bestätigt.

20. October: Dankgottesdienst in der Patriarchatskirche.

Tagesprogramme:

Nr. 1: Wallfahrt nach Bethlehem.

Nr. 2: Vormittags: Pilgermesse in der Geißelungskapelle; Besuch des Kreuzweges, Salvatorkloster, Patriarchat. Nachmittags: Gang um die Stadt vom Jaffathor nordwärts.

Nr. 3: Vormittags in Ecce homo; Ölberg, Bethanien. Nachmittags: Davidsturm, Berg Sion, Gang längs der Mauern des Tempelbezirks.

Nr. 4: Wallfahrt nach S. Johann im Gebirge.

Nr. 5: Vormittags: Pilgermesse in der Angstgrotte, Thal Josaphat und Hinnom. Nachmittags: Gang durch die Stadt, Klammemauer.

Welches Programm für die einzelnen Gruppen galt, veranschaulicht diese Tabelle:

Am	Gilt für die Gruppe				
	1	2	3	4	5
	das Programm				
13. October . . .	Special-Programm				
14. October . . .	1	2	3	4	5
15. October . . .	2	3	4	5	1
16. October . . .	Special-Programm				
17. October . . .	3	4	5	1	2
18. October . . .	4	5	1	2	3
19. October . . .	5	1	2	3	4
20. October . . .	Special-Programm				

Abb. 38

Ein Beispiel: Als am 17. Oktober die I. Gruppe auf dem Ölberg und in Bethanien war (Nummer 3), besuchte „unsere“ Gruppe IV Bethlehem (Nummer 1)

Die Grabeskirche (Requiem für Kaiserin „Sisi“ am 13. Oktober)

... Gegenüber fesselt unsere Aufmerksamkeit das herrliche Doppelportal, wovon leider das östliche vermauert und auch das westliche oft verschlossen ist. Man weiß nicht, soll man es dem romanischen oder arabischen oder byzantinischen Stile zuteilen ... Über den beiden Portalen sind entsprechende, prächtige Fenster. So aber hat es da nicht immer ausgesehen. Denn hier ist ja zu des Heilands Seiten der Calvarienberg (auch: Golgota), also die

Nichtstätte, gestanden, und zwar etwas, aber nicht weit außer der Stadtmauer. Am Fuße des kleinen Hügels befanden sich mehrere Felsengräber, und da hatte auch Josef von Arimathäa sein neues Grab angelegt. Wie nun der Erlöser den Kreuzestod erlitten, so wurde er da begraben. Josef hat sich ein anderes in der Nähe machen lassen. Noch heutzutage kann man solche Felsengräber in der Grabkirche bemerken (Beisetzungs-kammer).



Abb. 39: Ansicht der Grabeskirche von Südosten. Unter der großen Kuppel (Rotunde) befindet sich das hl. Grab, die etwas kleinere wurde über dem Katholikon errichtet

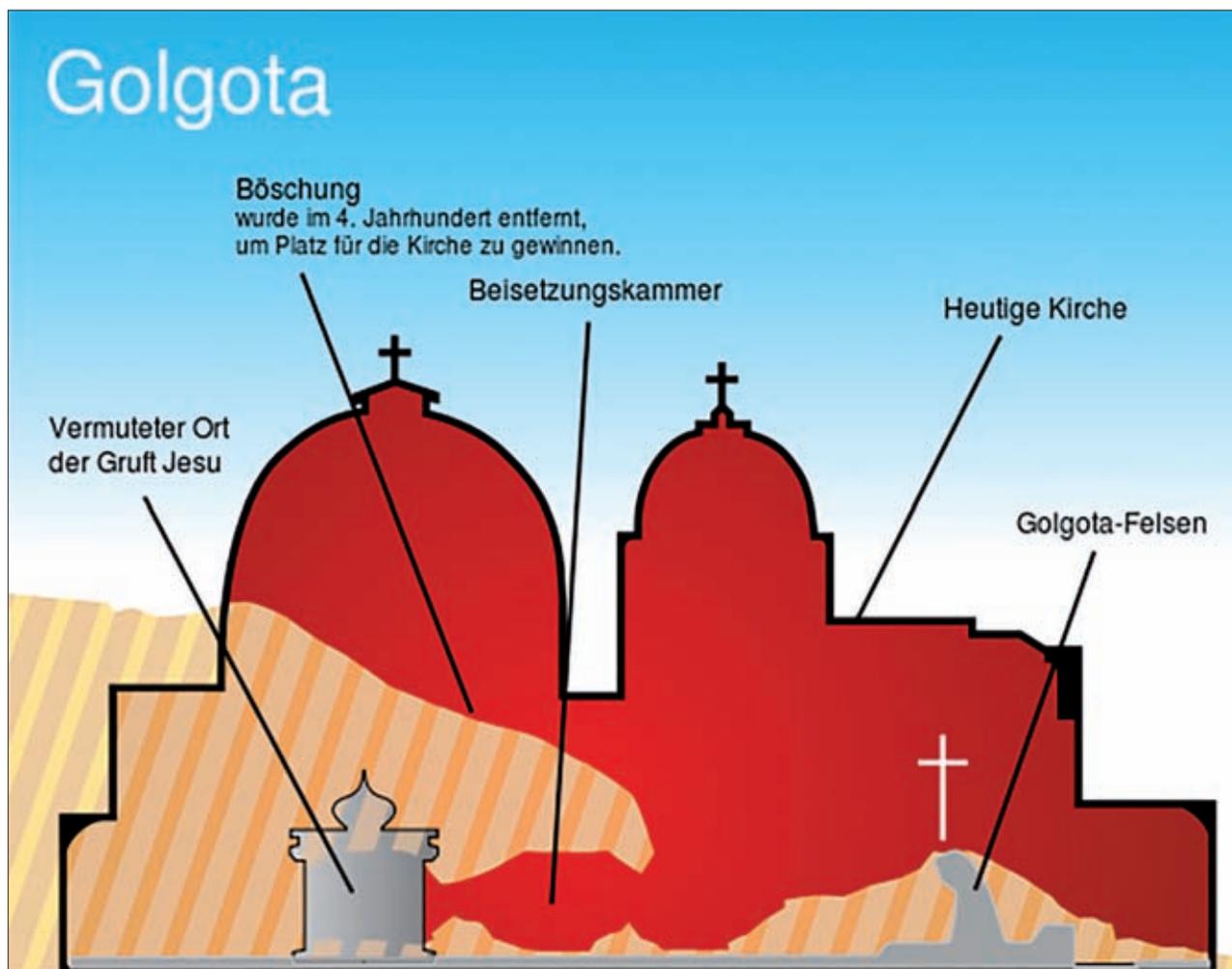


Abb. 40

Der oströmische Kaiser Konstantin kann als „Vater“ der Grabeskirche bezeichnet werden, er ließ sie in der Zeit von 326 – 335 n. Chr. errichten. Sechs Glaubensgemeinschaften haben an dem riesigen Bauwerk Besitzrechte, nämlich (in alphabetischer Reihenfolge)

- die armenisch apostolische Kirche
- die äthiopisch-orthodoxe Tewa-hedo Kirche
- das griechische Patriarchat von Jerusalem
- die koptische Kirche
- die römisch-katholische Kirche, vertreten durch den Franziskanerorden
- die syrisch-orthodoxe Kirche von Antiochien

Im Inneren befinden sich 15 Kultstätten der oben genannten Glaubensgemein-

schaften. Das „verzwickte“ Eigentum und die zum Teil offenen Kapellen ziehen andauernd Ungereimtheiten nach sich:

Goll 3. B. etwas ausgebessert werden an einem gemeinsamen Besitzthum, dann ist die Einwilligung aller betreffenden Kirchen nothwendig, und die zu erlangen ist überaus schwer. Deshalb sieht auch manches wirklich traurig aus; so möchten die Franciscaner schon lange die Treppen ausbessern, die zur Kreuzauffindungsstätte führen, werden aber immer verhindert. An den heiligen Stätten, die einer Confession allein gehören, darf diese ihren Gottesdienst halten, ohne Rücksicht auf die anderen zu nehmen. Daher kann es geschehen, wie auch wir es erlebt haben, dass mehrere Confessionen zugleich, nicht weit von einander, amtieren. Das gibt dann ein furchtbares Konzert ab; die Stimmen der Griechen hier, dort die Ar-

menier, dann der Chor der Franciscaner, die Kopten wollen auch ihren Herrn laut preisen, dazu kommt dann noch das Orgelspiel mit allen Registern, das Geläute von Glocken und Schellen. Denke dir nun alles zusammen und noch etliche schwatzende Griechen oder

Fremde und singende russische Frauen dazu. Wenn da nicht sämtliche Kirchenmäuse davonlaufen, so bringt sie nichts mehr hinaus. Du aber knie dabei nieder und bete recht gesammelt und andächtig; wenn du es zustande bringst, bist du ein Heiliger.

Salvatorkirche

(Hochamt zum Krönungs-Jubiläum, 16. Oktober)

Nachdem der türkische Sultan Süleyman I. die Franziskaner gezwungen hatte, ihren „Stammsitz“ auf dem Berg Sion zu räumen, gründeten sie 1551 im christlichen Viertel der Altstadt von Jerusalem das Salvatorkloster. Darin wird sich wohl ein bescheidenes Gotteshaus befunden haben; die pompöse Kirche

wurde erst im Jahr 1885 mit „ausgiebiger“ finanzieller Unterstützung von Kaiser Franz Josef I. gebaut – daher ein sinniger Ort für die Jubiläumsfeier.

Der Turm war zur Zeit unserer Pilger allerdings noch nicht so hoch und auffallend, ihn hat man erst 1931 „aufgestockt“.



Abb. 41: Salvatorkirche

Patriarchatskirche (Dankgottesdienst, 20. Oktober)

Das 1872 fertig gestellte Gotteshaus befindet sich ebenfalls im christlichen Viertel Jerusalems. Sein Grundriss ist kreuzförmig, der Baustil neugotisch. Mit dem

Ausmaß von 28 x 24 Metern wird die Kirche ihrer Bestimmung als Kathedrale des „Lateinischen Patriarchen von Jerusalem“ (Bischofsdom) durchaus gerecht.



Abb. 42: Portal der Patriarchatskirche

Das waren die drei „Gemeinschaftsveranstaltungen“; alle anderen Wallfahrtsziele

haben die einzelnen Gruppen an verschiedenen Tagen besucht (siehe oben).

Bethlehem (Tagesprogramm Nr. 1)

Bethlehem ist nicht weit von Jerusalem entfernt, die Pilger waren zu Fuß zwei Stunden unterwegs. ... *5 Uhr ist's in der Frühe, und fröhlich geht es das Hinnomthal hinunter und auf der andern Seite wieder hinauf. Voraus die Mehrzahl der Priester*

in Kutschen und mit ihnen die Kränklichen, dann die Herren von der leichten und schweren Keiterei hoch zu Esel, endlich die langsamen Fußtruppen, die, fast bis über die Knöchel im Staube wachend, doch um 7 Uhr ihr Ziel auch erreichen.



Abb. 43: Hauptstraße von Bethlehem

Die Geburtskirche geht auf Kaiser Konstantin zurück (335 n. Chr. geweiht). In der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts um eine Vorhalle erweitert, befindet sie sich seitdem im „Urzustand“; es wurden an ihr keine nennenswerten Umbauten mehr vorgenommen. Interessant, dass diese Kirche in allen kriegerischen Auseinandersetzungen und auch durch die wechselnden Herrscher unbehellig blieb – somit ist sie das älteste, durchgehend genutzte Gotteshaus im Heiligen Land. Wie bei der Grabeskirche, verursachen auch hier die Besitzverhältnisse laufend Probleme. Griechisch-orthodoxe, Armerier und „Lateiner“ (Katholiken) haben Rechte, können sich aber selten auf

etwas einigen. ... *Ja, ganze Schlachten sind schon geschlagen worden mit Kreuzen und Leuchtern.* Bei ihrem Besuch fiel den Tirolern auf, ... *dass ein türkischer Soldat mit geladenem Gewehr Wache hält; und nicht nur drunten in der Grotte, sondern auch droben am Eingang ist einer. Sonderbar! Wie kommt das? 1873 hielten die Franciscaner eine Procession, da wurden sie überfallen von den Griechen. Was den Katholiken gehörte, ist da einfach zertrümmert und zerrissen worden. Und seither muss bewaffnete Macht den Frieden zwischen christlichen Confessionen an jenem Ort aufrecht erhalten, wo zum erstenmal die Worte ertönten „Friede den Menschen auf Erden“!*



Abb. 44: Die Tradition überliefert, dass Jesus an der Stelle des Sterns geboren wurde.
In dem Stern ist eingraviert: Hic de virgine Maria Jesus Christus natus est
(Hier ist von der Jungfrau Maria Jesus Christus geboren worden)

Abschließende Bemerkung: Diese Streitereien und Raufereien setzten sich bis in die jüngste Vergangenheit fort – 2007 und 2011 trugen armenisch-apostolische

und griechisch-orthodoxe Priester ihre Differenzen mit so viel „körperlichem Einsatz“ aus, dass die Polizei einschreiten musste, um die Schläger zu trennen.

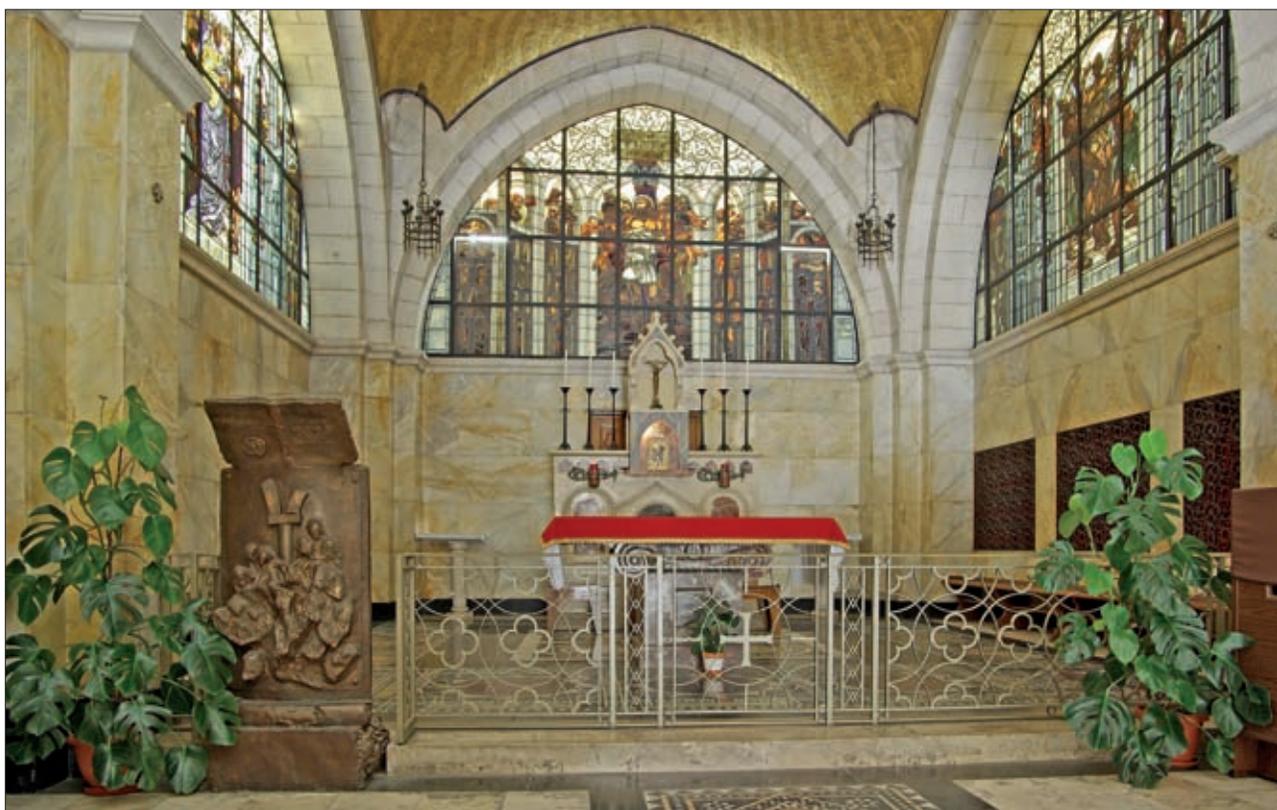


Abb. 45: Geißelungskapelle

Geißelungskapelle, Kreuzweg (Tagesprogramm Nr. 2)

Im moslemischen Viertel der Altstadt, an der Via Dolorosa gelegen, bilden die Geißelungskapelle mit der gegenüber liegenden Verurteilungskapelle den Anfang des Kreuzwegs. Das Kirchlein wurde im 12. Jahrhundert von den Kreuzfahrern erbaut. Nach deren Vertreibung hat man es zunächst als Pferdestall genutzt, später – bis zu seinem endgültigen Verfall – war eine Weberei

darin untergebracht. 1838 übergab der türkische Gouverneur Ibrahim Pascha die Ruine den Franziskanern, sodass mit Unterstützung des bayrischen Herzogs Max Joseph eine kleine Andachtsstätte errichtet werden konnte.

Das heutige Gotteshaus stand zur Zeit der Tiroler Wallfahrt noch nicht, es wurde erst 1929 im Stil des 12. Jahrhunderts gebaut.

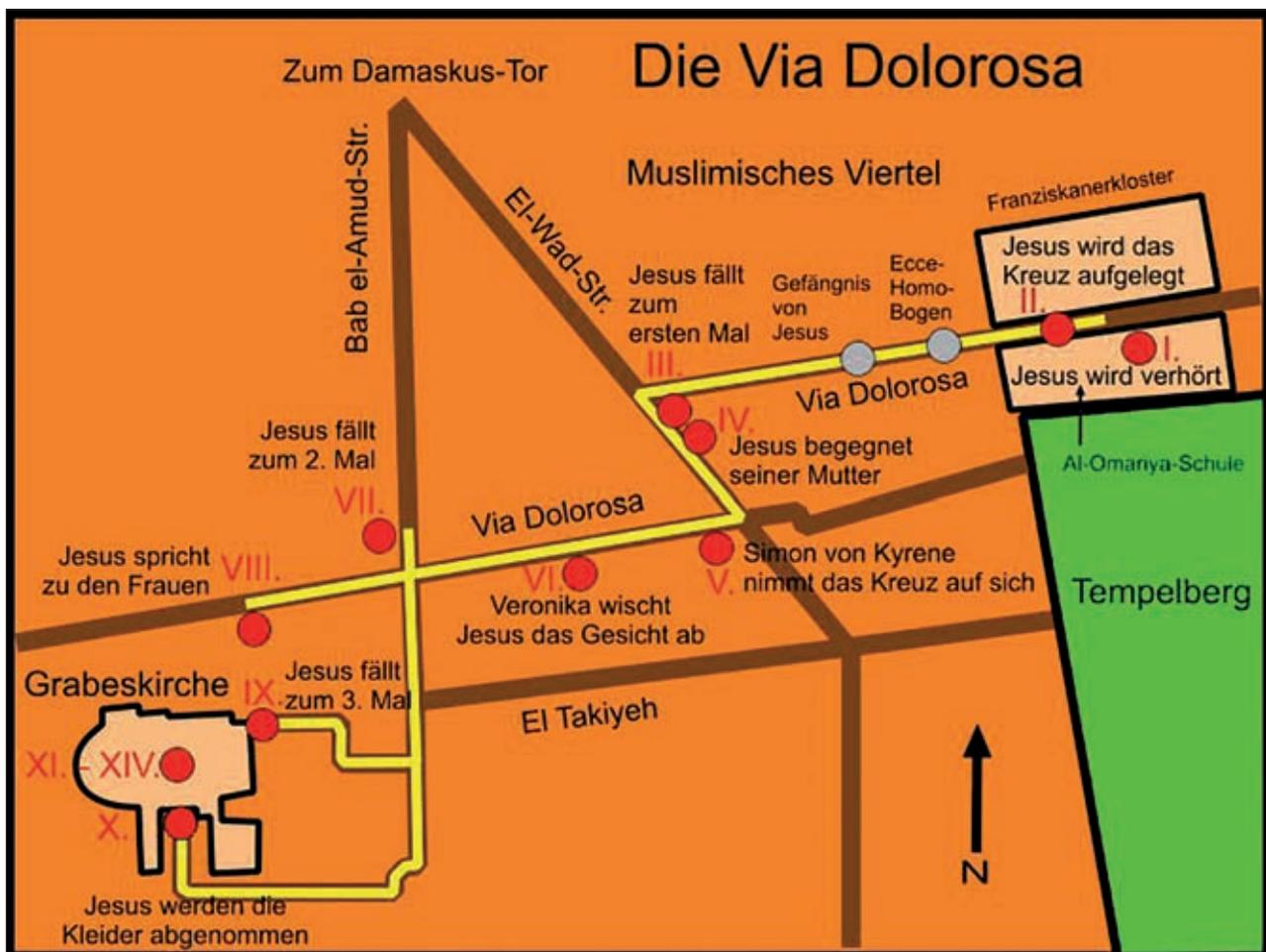


Abb. 46

Über den Kreuzweg könnte man lange Betrachtungen anstellen, doch soll auch hier gelten: ein Bild sagt mehr als tau-

send Worte! Ergänzend ist anzumerken, dass die Wegstrecke nur ca. 250 bis 300 Meter beträgt.

Ölberg, Bethanien (Tagesprogramm Nr. 3 am Vormittag)

Der Ölberg ist eine etwas über 800 Meter hohe Erhebung östlich von Jerusalem. Für die drei im Nahen Osten beheimateten Religionen hat er große Bedeutung.

- Nach jüdischer Tradition wird der Messias über den Ölberg in Jerusalem einziehen und im Kidrontal unterhalb des Hügels das Jüngste Gericht halten. Deshalb wurde an der Flanke des Berges ein weitläufiger jüdischer Friedhof angelegt.
- Fast Gleiches ist im Islam überliefert: das Tal Kidron soll der Ort des endzeitlichen Gerichtes sein. Dem entsprechend befinden sich auf der anderen Talseite (Hang des Tempelberges) muslimische Gräber. Diese Tatsache hat der Autor des Buches in dem Kapitel „Tal Josaphat“ vermerkt.
- Die Christen verbinden mit dem Ölberg drei Begebenheiten aus dem Leben Jesu:

- a. Vor seinem Einzug nach Jerusalem sah er von hier aus auf die Stadt, weinte und prophezeite ihre Zerstörung (Lukas 19, 41 – 44).
- b. Am Abend des Gründonnerstag durchlitt er im Garten Getsemani (am Fuß des Berges) Todesängste, wurde verraten und gefangen genommen (Matthäus, Kapitel 26).
- c. Schließlich soll Jesus vom Ölberg aus in den Himmel aufgefahren sein (Lukas, 24,50). ... *wo noch der natürliche Fels zu sehen ist und auf ihm eine Fußspur, die man den Pilgern als den linken Fußabdruck des in den Himmel auffahrenden Heilandes zeigt. Schon der Kirchenvater Hieronymus berichtet von diesen Spuren. Leider ist die andere nicht mehr zu sehen, weil man sie von dem Felsen abgeschlagen hat.*

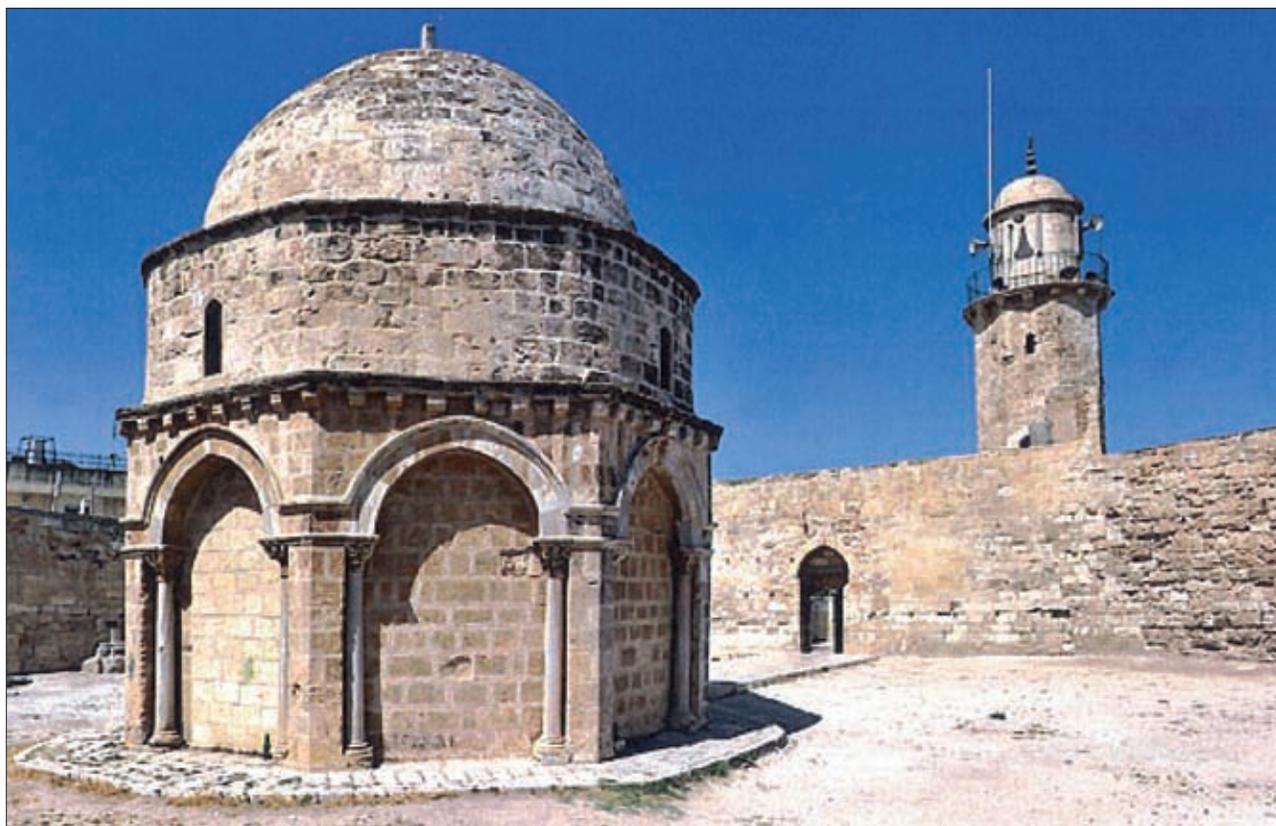


Abb. 47: Die Himmelfahrtskapelle auf dem Ölberg, dahinter das Minarett einer Moschee

Heute befinden sich auf dem Areal des Ölbergs acht Kirchen oder Kapellen und eine Moschee, zum Teil uralten Datums, zum Teil auf den Ruinen der Vorgängerinnen mehrfach errichtet, zuletzt im 19. und 20. Jahrhundert.

Bethanien, an der Ostseite des Ölbergs gelegen und ca. 2,5 km von Jerusalem entfernt, ist jener Ort, in dem Christus seinen Freund Lazarus vom Tod erweckte.

29 Stufen geht es hinunter in das Grab, wo der Heiland eines seiner größten Wunder gewirkt hat. Traurig sieht es jetzt aus; der Eingang, den die Franciscaner vom Wege aus gemacht, ist nur eine Nothlösung, weil die Mohammedaner über dem Grabe eine Moschee besitzen und den Zugang verweigerten. ... Über dem Grabe des Lazarus war früher einmal eine katholische Kirche, später gab es da auch ein Kloster der Benedictinerinnen. Und heute noch erheben sich über dem Dorfe Ruinen eines zum Schutze des Klosters erbauten Wachtthurms.

Abb. 48: In der Paternosterkirche ... ist das Vaterunser ► auf großen Tafeln mit schwarzen Lettern in 32 Sprachen aufgezeichnet. Auch das deutsche ist darunter ... Jetzt sind bereits 140 verschiedensprachige „Vater unser“ im Kreuzgang des dazugehörigen Klosters angebracht

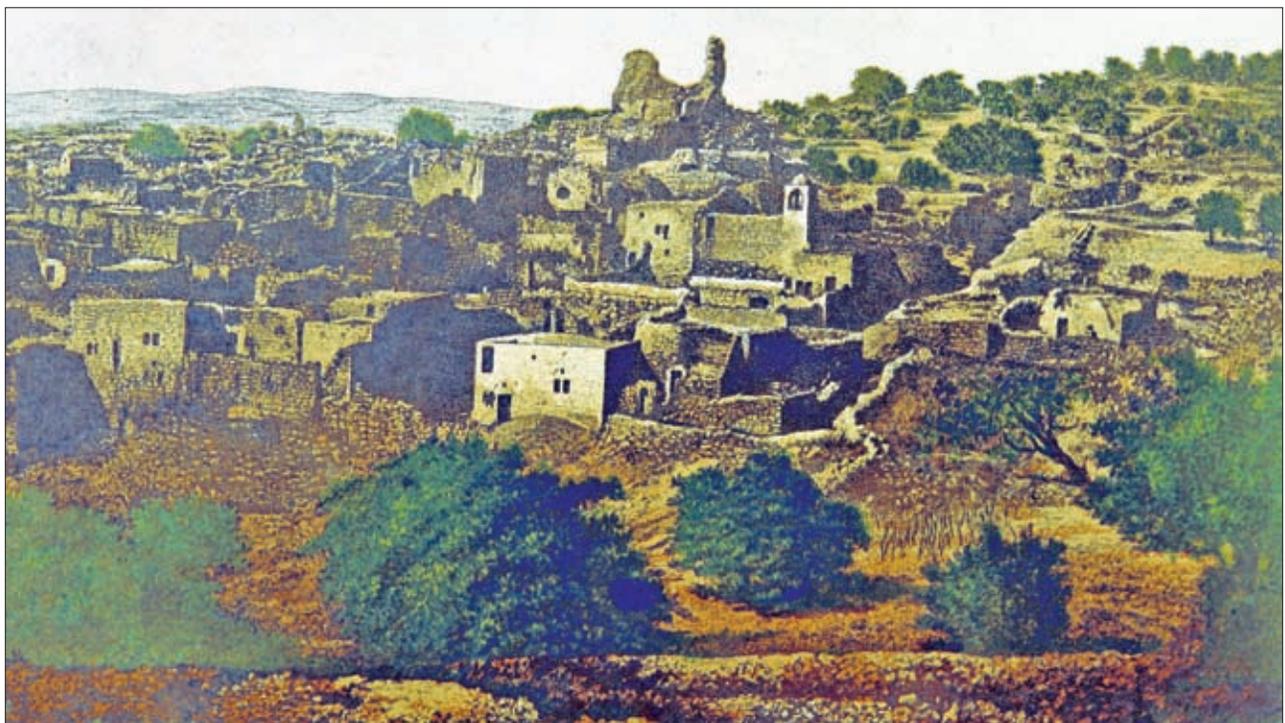


Abb. 49: Bethanien, Ansicht um das Jahr 1865

Berg Sion (auch Zion) (Tagesprogramm Nr. 3 am Nachmittag)

Die Bedeutung des Wortes als „Festung, Burg“ findet sich schon im 2. Buch Samuel des Alten Testaments: „David aber eroberte die Burg Zion; das ist Davids Stadt.“ Später schloss der Begriff den salomonischen Tempel und dessen Umgebung ein, sodass er auch für den Berg Moriah (Tempelberg) galt. Schließlich wurden nicht nur die Stadt Jerusalem, sondern auch der Landesteil Judäa und das Volk von Israel in seiner Gesamtheit so genannt.

Auf dem Tempelberg – der Name sagt es – standen einst mit dem ersten, „herrlichen“ salomonischen, und dem zweiten, von Herodes ausgebauten Tempel die jüdischen Heiligtümer. Jetzt befinden sich auf dem Plateau wichtige islamische Kultstätten: die Al Aksa-Moschee und der Felsendom.

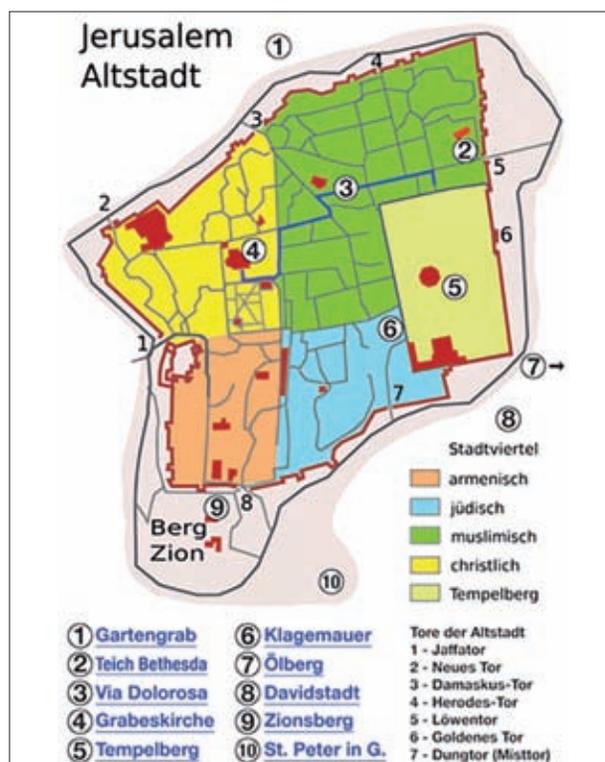


Abb. 50



Abb. 51: Ansicht des Tempelberges mit der weitläufigen Al Aksa-Moschee im Vordergrund und dem Felsendom (goldene Kuppel)



Abb. 52: Dormitio-Kirche mit der zugehörigen Abtei

Geographisch ist das heutige Zion nicht mit dem Berg des Alten Testaments identisch, sondern eine Anhöhe südlich der Altstadt von Jerusalem. Die Sicht auf den Hügel wird von der Dormitio-Kirche bzw. dem dazu gehörenden Benediktinerkloster beherrscht (lat. dormitare = einschlafen, entschlafen). Hier soll die hl. Maria im Kreise der Jünger Jesu gestorben sein. Eine byzantinische Basilika (Hagia Sion) und die Kreuzfahrer-Kirche `Sancta Maria in Monte Sion´ waren Vorgängerbauten, fielen aber, wie so viele christliche Denkmäler, beim Wechsel von Machthabern und Religionen der Intoleranz zum Opfer. Unsere Pilger konnten diese neue, prächtige Anlage freilich nicht besuchen, sie wurde nämlich erst am 10. April 1910 geweiht.

Eine andere, an das Wirken des Heilands erinnernde Stelle auf dem Berg

Sion durften die Tiroler nur besichtigen, nicht verehren – den Abendmahlssaal (Coenaculum). In ihm sprach Jesus erstmals die Worte der Wandlung, in ihm soll sich auch das Pfingstwunder ereignet haben. Doch damals gehörte die Baulichkeit der islamischen Gemeinde. ... *Nicht wahr, da thut's einem bis tief ins Herz hinein weh, nicht einmal niederknien und laut beten zu dürfen. Nur kurze Augenblicke ist es uns erlaubt hier zu bleiben. Als einige zu spät ankommende Mitpilger, die von dem Verbot nichts gehört hatten, niederknieten und zu beten anfangen, fielen geschwind die misstrauischen Wächter über sie her.*

Im Erdgeschoss unter dem Abendmahlssaal befindet sich ein reich mit kostbaren Teppichen ausgestattetes Kenotaph, ein leeres Grabmal zur Erinnerung an einen

Toten, der woanders bestattet ist. ... *Unter dem Cönaculum soll das Grab von König David sein. Wir hatten nicht das Glück, diese von Juden und Mohammedanern so hoch und heilig verehrte Stätte in Augenschein zu nehmen.*

Seit 1948 ist der Staat Israel Eigentümer des gesamten Komplexes. Er gestattet allen Religionen freien Zugang, im Abendmahlssaal wurden jedoch sämtli-

che christlichen Symbole entfernt, so dass er eher einer musealen denn einer sakralen Räumlichkeit gleicht. Außerdem dürfen in ihm nur an drei Tagen des Jahres Gottesdienste stattfinden: am letzten Sonntag im Jänner (Gebet für die Einheit der Christen), am Gründonnerstag (gestaltet von den Franziskanern), und am Pfingstsonntag (für Katholiken, Orthodoxe und Armenier).

Sankt Johann im Gebirge (Tagesprogramm Nr. 4)

Das Dorf En Kerem (oder auch Ain Karim) war einst ca. zwei Gehstunden von Jerusalem entfernt, heute ist es in die Großstadt eingemeindet. Nach christlicher Überlieferung wurde hier Johannes der Täufer geboren, daher der deutsche Name. Die katholische, im 19. Jh. errichtete Johannes-Kirche gehört zu einem Kloster der Franziskaner. Sie hatte schon „Vorgängerinnen“ aus byzantinischer und mittelalterlicher Zeit

(Kreuzzüge). Vom nördlichen Seitenschiff führen sieben Stufen hinab zu einem kleinen Gelass, das der Geburtsort des Täufers gewesen sein soll. „Hic Praecursor Domini Joannes natus est“, lautet die Inschrift – Hier ist der Vorläufer des Herrn, Johannes, geboren worden. Die bescheidenere Magnificat- oder auch Besuchs-Kirche auf der gegenüber liegenden Talseite erinnert an das Fest Mariä Heimsuchung (2. Juli): Nach der Verkün-



Abb. 53: Nicht zuletzt dank der „Marienquelle“ ist En Kerem ein „grüner Ort“



Abb. 54: Datum der Aufnahme ungewiss, jedenfalls vor 1948

digung durch den Engel machte sich die hl. Maria auf den Weg, um ihre Kusine Elisabeth – die Mutter von Johannes – zu besuchen. Bei ihrer Ankunft wurde sie von Elisabeth überschwänglich begrüßt: „... du

bist gebenedeit unter den Frauen, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes.“ (Lk. 1,42) Maria antwortete mit dem Lobgesang „Magnificat ... – Meine Seele preist den Herrn ...“ (Lk. 1, 46)

Tal Josaphat (auch: Kidron) und Hinnom (Tagesprogramm Nr. 5)

Dieses Erlebnis der Pilger ist im „Originalton“ wiedergegeben: *Links und rechts vom Wege liegen auf dem Boden viereckige, beschriebene Steine ... rechts die Thalschlucht entlang sind die Türkengräber, und links ist der Abhang des Ölbergs, übersät mit den Grabsteinen der Juden. Es gilt besonders bei den Juden für das größte Glück, im Josaphatthale begraben zu werden, denn da zernagt nach ihrem Glauben kein Wurm den Leichnam. Deswegen reisen viele Juden nach Jerusalem, um daselbst zu sterben und begraben zu werden. ... Wir sind nicht lange da gestanden, als schon ein eigenthümliches Schreien und Krächzen uns entgegenlörte: „Bakhschisch!“ Schon dieses Geschrei ist entsetzlich, aber es ist noch ärger*

geworden, als wir die Eigenthümer dieser schrillen Stimmen herbei torkeln, humpeln oder kriechen sahen. Da war einer, der hatte beide Hände verloren; dort war einer, dessen Nase ganz abgefaut war. Hier waren Mann und Frau und noch einige Kinder, über und über bedeckt mit schwarzrothen Blasen, mit gelblichen, übel riechenden Vernarbungen. Elende Kleiderfetzen verdeckten kaum nothdürftig die entstellten Glieder. Da wollte uns so ein Elender mit seinen halb abgefressenen Fingern anfassen, und bist du ihm ausgewichen, war die Gefahr, einer mit ihren Geschwüren die Luft verpestenden Frau in die Arme zu gerathen. Dass dies Ausätzige waren, brauche ich wohl nicht mehr eigens zu sagen. Trotzdem von allen Con-



Abb. 55: Abgang zur vermuteten Grabstätte Mariens

fessionen viel zur Versorgung dieser Leute gethan wird, gibt es keine unverschämteren Bettler auf dem weiten Erdenboden als sie. Mit kleinen Almosen sind sie nicht zufrieden. Einem unserer Pilger, der nach ihrer Meinung zu wenig Sakhschisch in das Blechgefäß geworfen hatte, ist ein Aussätziger nach, hat geschimpft in allen Tonarten und angefangen, Steine zu werfen. Erst als unsere Tiroler Bauern auch Steine sammeln und Miene machten, ein regelrechtes Gefecht zu beginnen, hat der Unverschämte aufgegeben und den Rückzug angetreten.

Das eigentliche Ziel unserer Leute war jedoch das Grab Mariens. Eine Überlieferung besagt, die Muttergottes wäre da kurzzeitig begraben gewesen und dann in den Himmel aufgefahren, eine andere behauptet, dass sich diese Geschehnisse in Ephesus (heutige Türkei) ereignet hätten. Wie auch immer: Hier wurde schon im 4. Jahrhundert eine Kapelle er-

richtet und von den Kreuzfahrern im 12. Jh. zur Kirche ausgebaut. Sultan Saladin ließ sie nach der Eroberung Jerusalems zerstören; nur die Grabstelle in der Krypta blieb erhalten, da Maria auch im Islam verehrt wird. 48 steile Stufen führen in das unterirdische Gewölbe. Heute gehört dieses Marien-Heiligtum der griechisch-orthodoxen und der armenisch-apostolischen Kirche; auch Syrer, Kopten und Äthiopier dürfen in ihr Gottesdienste halten, Katholiken aber nur beten.

Nun haben wir das nicht sehr interessante Sinnomthal betreten, ... und ein jeder war nach ½ Stunde froh, durch das Jaffathor wieder in sein Quartier zu kommen, um nach dem langen Marsche in der Sonnenhitze und in fast unergründlichem Staube sich etwas zu erholen.

Soviel also – wie oben erwähnt: stark gekürzt – über den „Alltag“ der Pilger in Jerusalem, einige ihrer Erlebnisse und die von ihnen besuchten Gnadenstätten.

HEIMREISE

Auf dem Meer

Schon um 2 Uhr morgens ist es am 21. October, dem Tage unserer Abreise, lebendig geworden in den Quartieren. ... Um 5 Uhr füllte sich die Heilige Grabeskirche. Endlich kam der Auszug zustande, und er gieng in derselben Ordnung wie der Einzug. Trotz der frühen Morgenstunde waren schon zahlreiche Bewohner Jerusalems aus den Federn gekrochen und auf die Straße geeilt, um den Vorbeimarsch der 500 „Kreuzritter“ zu sehen. Am Bahnhofe angekommen, fanden wir unsere Süge schon reisefertig dastehen. Bald nach halb 7 Uhr dampfte der erste mit uns ab, und in ungefähr dreieinhalb Stunden war die 87 km lange Strecke bis Jaffa zurückgelegt. Wir sind auf dem kürzesten Weg durch die Stadt gegangen. Als wir zum Hafen gekommen sind, ist »Amphitrite« schon draußen gestanden und hat gar freundlich zu uns herüber begrüßt. Das Meer war so sanft und ruhig wie ein unschuldig Kindlein nach

der Taufe, und so ist die Einschiffung in Jaffa gefahrlos gewesen. Wir sind fröhlich und wohlgemuth bei unserer »Amphitrite« angekommen. Droben erwartete uns schon der lebenswürdige Schiffscommandant mit herzlichem Willkomm und hausväterlichem Gruß: „So, jetzt sind Sie wieder daheim!“ Um 12 Uhr mittags erdröhnten plötzlich drei Kanonenschüsse von der »Amphitrite«, das Zeichen zur Abfahrt. Langsam setzte sich der gewaltige Dampfer in Bewegung.

Nachdem wir Jaffa und die Küste des Heiligen Landes aus dem Gesichtskreis verloren hatten, giengen wir daran, uns auf dem Schiffe wieder wohnlich einzurichten. Aber welch angenehme Überraschungen hatte uns der gute Capitän und das freundliche Schiffspersonal bereitet! Die Stelle, wo der Liebfrauenaltar zu stehen kam, fanden wir reich mit Palmen verziert, die Cabinen spiegelblank herausgeputzt. Droben auf



Abb. 56: Einschiffung in Jaffa

dem Verdeck ist ein nagelneues „Kaffeehaus zum guten Pilger“ während unserer Abwesenheit errichtet und nun, gleich nach unserer Rückkehr, eröffnet worden.

Unterdessen waren wir Kreta nahe gekommen, wo das Meer oft recht launisch und rebellisch ist. Gerade in dieser Nacht gab es zu Blitz und Donner haushohe Wellen, die unserer »Amphitrite« so derbe Fußtritte versetzten, dass wir in unseren Betten bald das Gleichgewicht verloren hätten. Erst gegen Morgen ist das Meer einigermaßen ruhiger geworden, aber das Wetter blieb windig und regnerisch.

Ein wenig „Naturgeschichte“: Im Meere leben allerlei große und kleine Fische und man könnte sich denken, dass sie so ziemlich die einzigen Thiere sein werden, die man von einem Schiffe aus sieht. Doch



Abb. 57: Poseidon und Amphitrite, römisches Mosaik, ca. 320 n. Chr.

weit gefehlt! Der Capitän sagte uns, in der Nähe eines Dampfers hielten sich keine Fische auf. Nur wenn das Schiff still steht, wagen sie sich vorsichtig heran und spähen, ob es für sie nichts zu naschen gäbe.

Von den Delphinen, die oft in Scharen ein Schiff begleiten, haben wir nur den einen oder andern gesehen. Die Delphine sind aber, obwohl sie ganz die Fischgestalt haben, trotzdem keine Fische, sondern Säugethiere, denn sie haben warmes Blut und athmen durch Lungen. Sie müssten deshalb ertrinken, wollten sie zu lange unter Wasser bleiben.

Haben uns die Fische und Fischesäugethiere auch wenig Aufmerksamkeit geschenkt, so ist die Vogelwelt umso lieber bei uns gewesen. Verschiedene Mövengattungen umkreisten in der Nähe des Landes beständig unser Schiff. Wir konnten auch den eigenthümlichen Flug der Sturmschwalben beobachten, die, obwohl nur wenige Centimeter von jedem Wellenberg und Wellenthal entfernt fliegend, doch nicht vom Wasser benetzt werden. Verschiedene andere Vögel sahen wir auf ihrem Wanderfluge. Wiederholt besuchten uns Kotkehlchen und Bachstelzen und andere kleine Singvögel und blieben einige Stunden auf unserem Schiffe. Eine Schar Enten zog mit weit vorgestrecktem Halse in geringer Höhe über dem Wasser dahin. In Taffa senkte sich ein Flug Störche herab, etwa 30 bis 40 Stück, und auch die heimatischen Schwalben haben wir in großer Zahl gesehen.

Am Abend des 26. Oktober wurden auf dem Schiff noch etliche Ansprachen und Abschiedsreden gehalten, ... hierauf verließen die Pilger in gehobener Stimmung den Salon, und nun gieng's ans Einpacken, um in der Frühe ohne Umstände ans Land zu kommen. So waren alle Vorbereitungen für die Ausschiffung getroffen, und die letzte Nacht haben wir auf der ruhigen Wasserfläche des Adriatischen Meeres in seligen Träumen verschlafen.

Die letzte „Etappe“

Ungefähr um halb 8 Uhr steuerte die »Amphitrite« mit voller Flaggengala in den Hafen von Triest ein. Nach der Gesundheits- und Polizeikontrolle durften wir das Schiff verlassen. Freie Zeit und Bewegung war den Pilgern bis halb 3 Uhr nachmittags gewährt, wo sie sich am Bahnhofe wieder zusammenfinden mussten. Auch ist jedem einzelnen Pilger auf dem Schiffe noch der Betrag von 1 ½ Gulden zur Selbstverpflegung während dieses Tages eingehändigt worden, sodass keiner Mangel zu leiden brauchte. Da suchten etliche vor allem eine Bierhalle auf, um sich für die Entbehrungen der letzten Tage zu entschädigen – das liebe Bier war auf dem Schiffe leider viel zu früh ausgegangen. Nach dem Mittagmahl begaben wir uns zum Bahnhofe, wo wir unseren Sonderzug bestiegen und um halb 4 Uhr nach herzlicher Verabschiedung von den Offizieren der »Amphitrite« die Bahnhofshalle

verließen. Um ¾ 8 Uhr abends waren wir in Laibach. Die Bahnhof-Restaurations wurde im Sturme genommen, jeder suchte einen Bissen und kühlenden Trunk zu erhaschen. Das war ein Hin- und Herdrängen, Auf- und Abwogen wie es ärger kaum sein kann. Nach ungefähr 40 Minuten wurde das Zeichen zur Weiterfahrt gegeben, und da hat mancher ein saures Gesicht gemacht, weil bei ihm die „Magenfrage“ noch nicht befriedigend gelöst war.

Um ¼ 4 Uhr morgens waren wir an der Tirolergrenze angelangt. Die Gegend lag noch tief im Dunkel. Da plötzlich bemerkten einzelne Pilger in der Gegend von Nikolsdorf neben dem Geleise eine Reihe von brennenden Fackeln. Sofort alarmierten sie den ganzen Zug. Im Nu stand alles an den Fenstern, und des Jubels wollte kein Ende sein, als die Musik einsetzte und den vorbei fahrenden Pilgern mit Fackeln auf langen Stangen ein Willkommensgruß



Abb. 58: Der damals noch „junge“ Bahnhof in Triest, 1878 nach den Plänen des österreichischen Architekten Wilhelm von Flattich erbaut

zugewinkt wurde. Am Bahnhof in Lienz wartete trotz der frühen Morgenstunde – es war 4 Uhr! – eine große Menschenmenge und spielte die Musikkapelle, als der Zug andampfte. Von allen Seiten erhob sich ein Freude- und Jubelrufen, das unbeschreiblich ist. Doch dann folgte der herbe Abschied, weil uns einige Pilger hier verließen. „Gott mit euch!“ rief man ihnen zu, und manch einer wischte sich heimlich die Thränen aus den Augen.

In Abfaltersbach erstrahlte jedes Fenster in hellem Lichte. Die Kirche war bengalisch, der Bahnhof mit Lampions und Magnesiumlicht erleuchtet. Alle Glocken läuteten, die Musik hatte in Nationaltracht Aufstellung genommen. So begrüßte der Ort seinen verehrten Seelsorger, Hochw. Pfarrer Franz Niedermanger, der unserem Zug entstieg. Zwei beleuchtete

Ehrenportalen waren errichtet worden, und an einer derselben wurde ihm von der Gemeindevorstellung das Ehrenbürgerdiplom überreicht. Und dieser festliche Empfang hat stattgefunden um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr morgens, wo die Sonne noch tief hinter den Bergen war. So eiferte eine Station, eine Ortschaft mit der andern, die heimkehrenden Pilger möglichst festlich zu begrüßen. Schloss Heinfels bei Sillian war gleichfalls bengalisch beleuchtet, und in Sillian selbst erdröhnten die Pöller.

Vollkommen programmgemäß sind wir um 7 Uhr 48 Minuten in Franzensfeste angekommen. Bei einigem Aufenthalte nahmen wir von den scheidenden Mitpilgern Abschied. Dann schickte sich unser Pilgerzug zur letzten Fahrt an und fuhr um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr vormittags in die Station Brigen ein, von wo wir am 5. October ausgezogen waren.



Abb. 59: Diese Zeichnung setzt auch im Buch den Schlusspunkt der Reisebeschreibung

Nun, so abrupt darf der Bericht über die Fahrt nicht enden, vor dem Schlusswort

sollen noch zwei Persönlichkeiten vorgestellt werden:

Heinrich Himmel von Agisburg



Abb. 60

Generalmajor, Träger hoher Auszeichnungen, Ehrenbürger von Abfaltersbach, katholischer Aktivist und ... Urheber der „Tiroler Pilgerreise“. Von ihm kam die Idee, die Planung und wohl auch der Großteil an Organisation.

Seine Lebensdaten: Am 3. Mai 1843 in Mährisch-Schönberg geboren; mit 16 Jahren Eintritt in die österreichische Armee; 1863 Leutnant; zwischen 1866 und 1882 Teilnahme an drei Feldzügen; 1895 Ernennung zum Oberst, 1908

(schon im Ruhestand) zum Generalmajor. 1890 wurde der Offizier, Sohn einer bürgerlichen Familie, mit dem Titel „von Agisburg“ in den erblichen Adelsstand erhoben. Er starb am 28. März 1915 in Brixen.

„Pilgervater“ ist der engagierte Katholik geworden, nachdem er früher schon in Südamerika, Nordafrika, Indien und Palästina Reiseerfahrungen gesammelt hatte. 1884 hielt er sich in Jerusalem auf und stellte mit Erstaunen fest, der einzige Gast im österreichischen Hospiz zu sein. Auch an den Pilgerstätten traf er nur vereinzelt deutsch sprechende Besucher an. Deshalb beschloss er, das Pilgerwesen ins Heilige Land zu fördern. Nach seiner Pensionierung (1896) gründete er in Brixen einen Palästina-Pilgerverein und organisierte 1898 die erste Tiroler Jerusalem-Wallfahrt – das Thema dieses Heftes. Es folgten sechs weitere, groß angelegte Pilgerzüge nach Israel, unter anderen mit je einer Gruppe aus dem Rheinland (1900) und der Schweiz (1903). Heinrich Himmel von Agisburg war es zu verdanken, dass die Besuche des Heiligen Landes im deutschen Sprachraum einen starken Auftrieb erfuhren, nicht zuletzt deshalb, weil sie als relativ kostengünstige Gemeinschaftsreisen mit hunderten Teilnehmern (und später auch Teilnehmerinnen) durchgeführt wurden.

Andreas Wibmer, vulgo Blaser

Fürstbischöflich geistlicher Rat, Dekan und Stadtpfarrer in Bruneck, Ehrendomherr von Brixen, Ritter des Franz Josef-Ordens etc. ... ein hoch angesehener Virger! (und, nebenbei erwähnt, der Onkel des Pilgers Nr. 364, Valentin Wibmer, vlg. Thomaser).

Seine Lebensdaten: Am 10. November 1820 geboren; Priesterweihe am 27. Juli 1845; zunächst Kooperator in Rodeneck, Niederdorf, St. Veit/Def., Dölsach, Mareit und Stulfes, dann Pfarrer von Nussdorf, Außervillgraten und Anras; seit 1878 bis zu seinem Tod Stadtpfarrer und Dekan in Bruneck, wo er am 2. Mai 1909 verstarb.

Er bekam, wohl als ältester Teilnehmer an der Wallfahrt, die Armschleife mit der Nummer 1 und wird in dem Bericht dreimal direkt erwähnt.

In Bruneck war der Bahnhof voll Menschen, die den greisen Decan begleitet hatten, der, obwohl 78 Jahre alt, es sich nicht nehmen ließ, die Fahrt mitzumachen. (Abreise) ... Dann sprach der Herr General von Guggenberg und brachte ein Hoch auf den Senior der ganzen Pilgerschar aus. Der hochwürdige Herr Decan Wibmer von Bruneck hatte mit seiner Leutseligkeit und steten Heiterkeit alle bezaubert. (Abschiedsfeier auf dem Schiff) ... Um 6 Uhr 41 Minuten kamen wir nach Bruneck, wo eine zahlreiche Volksmenge ihren hochverehrten Herrn Decan Andreas Wibmer begrüßte, der als Senior des Pilgerzuges vollkommen gesund wiederge-

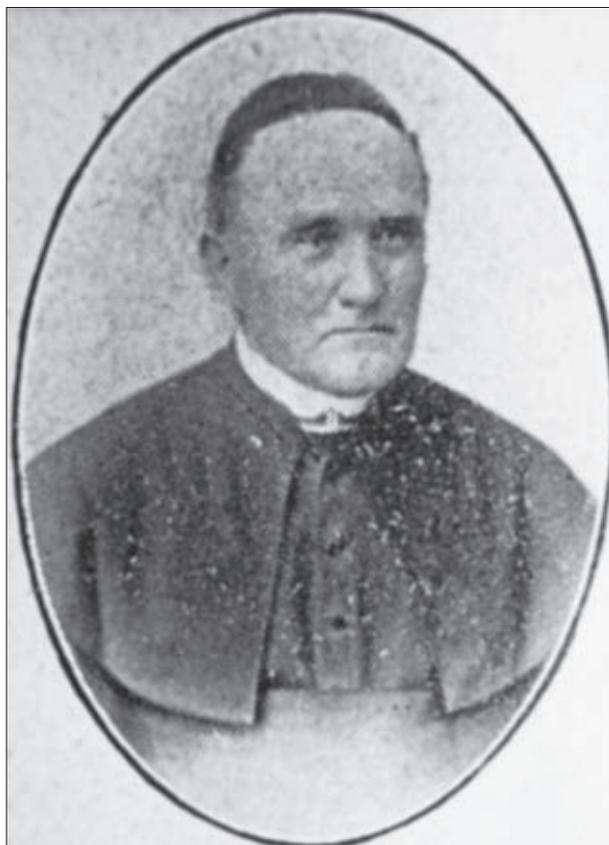


Abb. 61

kehrt ist. Auch die städtische Musikkapelle hatte sich eingefunden.

Andrä Wibmer scheint trotz seines fortgeschrittenen Alters noch ein guter Prediger gewesen zu sein. Das steht zwar nicht geschrieben, ist aber leicht nachvollziehbar: Er hielt am 11. Oktober die Ansprache beim Hauptgottesdienst auf dem Schiff. Da wird man wohl nicht irgendeinen Langweiler, sondern nur die besten Redner ans Pult gelassen haben – unter mehr als 100 Geistlichen gab es ja genügend Auswahl!

SCHLUSSWORT

Wenn sich an einem hohen Festtag die Leute dicht gedrängt im Gotteshause versammelt haben, und ein geistlicher Herr predigen soll, der noch keine Glatze oder gar nicht einmal ein graues Haar auf dem Kopfe hat, dann fängt manchmal das Herz eines solchen jungen Priesters an zu zapeln, weil er fürchtet, es all den vielen Menschen gewiss nicht recht machen zu können. So ist es auch dem Schreiber des Pilgerbuches ergangen. Oft hat er sich selbst gefragt, ob dies und das wohl allen recht sein mag. Eine Antwort auf die Frage gab es nicht, und so musste er sich mit dem trösten, dass es selbst der liebe Herrgott nicht allen recht machen kann.

Lieber Kapuzinerpater Angelus Stummer! Die Leserinnen und Leser der „Virger Heimatblätter“ finden deinen Bericht über die Pilgerreise, der hier auszugsweise wiedergegeben ist, hoch interessant. Leider kommt dieses Lob 120 Jahre zu spät.

o – o – o

Persönliche Bemerkungen: Für die meisten Teilnehmer muss diese Fahrt ein so grandioses Erlebnis gewesen sein, wie wir heutigen „Viel-Reisenden“ es uns gar nicht mehr vorstellen können. Die Erinnerung daran reichte über den Tod hinaus.

Auf dem Gedenk-Bild steht: „... welcher ... am 2. November 1900 ... seine irdische Pilgerfahrt ins himmlische Jerusa-

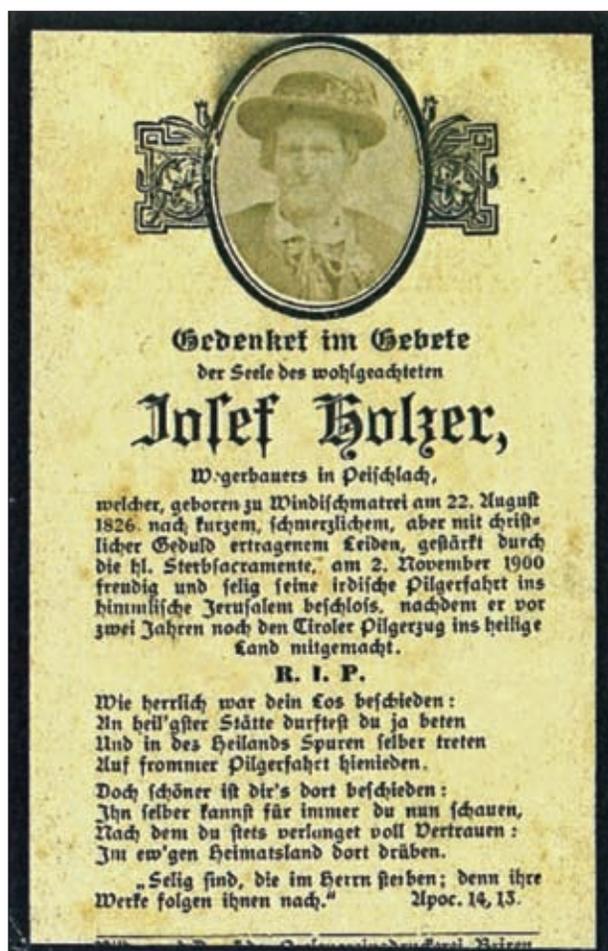


Abb. 62

lem beschloß, nachdem er vor zwei Jahren noch den Tiroler Pilgerzug ins heilige Land mitgemacht.“

Von drei Wallfahrern aus Matri wurde für das Porträt auf dem Sterbebildchen die in Jerusalem gemachte Gruppenaufnahme „hergenommen“ – vergleicht nur



Abb. 63

mit dem Foto auf der hinteren Umschlagseite!

Gar mancher wird, als es so weit war, die Reise mit einem mulmigen Gefühl angetreten haben. Bis Lienz war der Weg ja bekannt, aber dann ... warteten fremdes

Terrain und womöglich allerlei unbekannte Gefahren auf ihn! Wohl deshalb hat – rührend und vorsorglich – der Johann Holzer, vlg. Pongitzer auf Bichl in Matri, am Tag vor der Abreise noch sein Testament geschrieben.

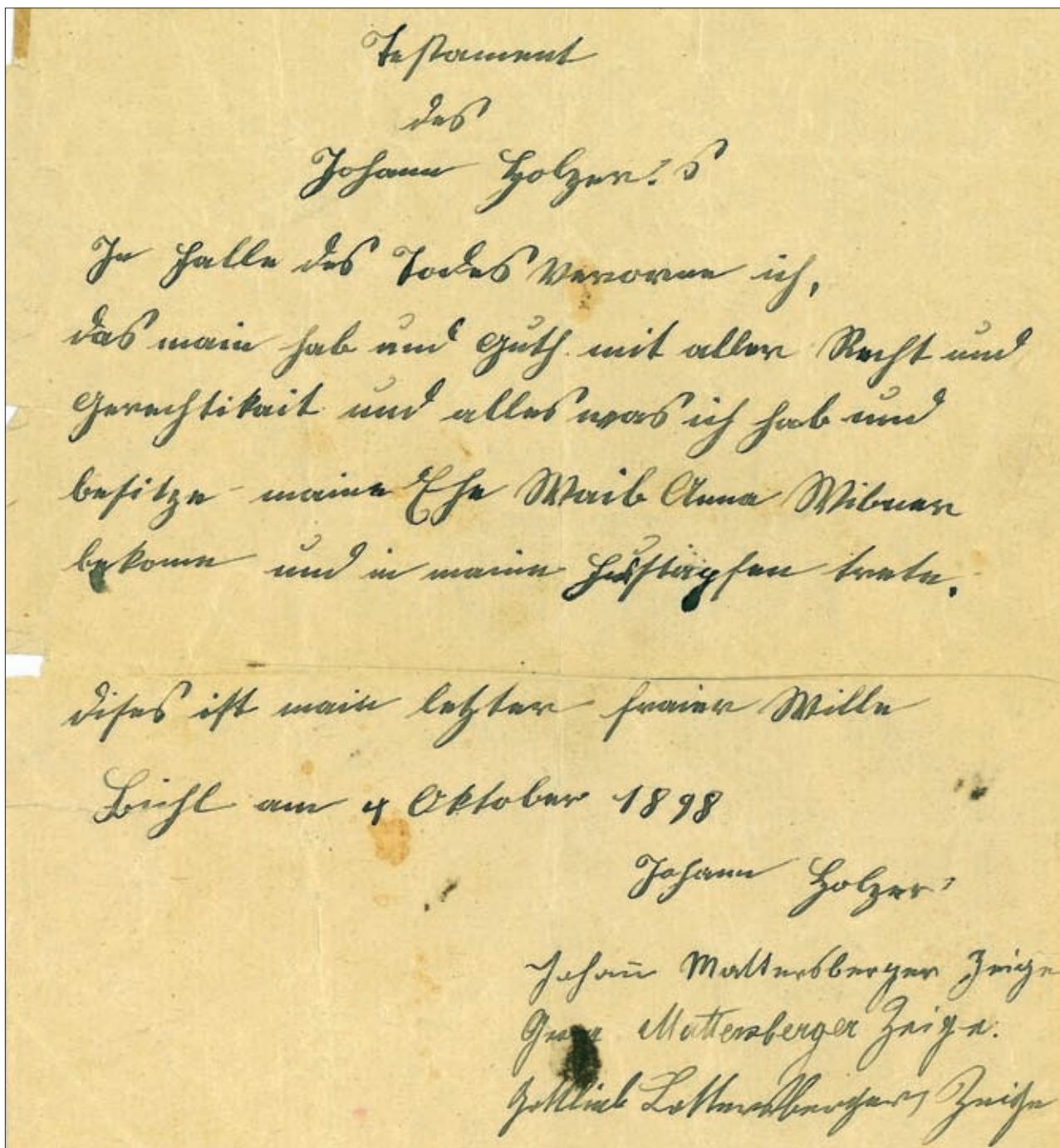


Abb. 64

Der Text ist „buchstabengetreu“ wiedergegeben:
Testament des Johann Holzer.s

In Falle des Todes Verorne ich, / das main hab und Guth mit aller Recht und /
Gerechtikait und alles was ich hab und / besitze maine Ehe Waib Anna Wibmer /
bekome und in maine Fusstapfen trete. / Dises ist main letzter fraier Wille

Bichl am 4 Oktober 1898

Johann Holzer

Johañ Mattersberger Zeige / Georg Mattersberger Zeige / Gottlieb Lottersberger Zeige

TEILNEHMER AUS OSTTIROL

Virgen:

Thomas Gasser, Bauer, vlg. Roaner
Johann Egger, Bauernsohn, vlg. Berger Petrer (Bascht'n)
Johann Schmider, Bauernsohn, vlg. Eder
Valentin Wibmer, Bauer, vlg. Thomaser
Johann Stadler, Bauernsohn, vlg. Pötscherjahringer
Johann Weiskopf, Bauernsohn, vlg. Valter
Josef Weiskopf, Maler, vlg. Hanneser
Josef Jaggler, Bauer, vlg. ?
Josef Stadler, Bauernsohn, vlg. ?

Matrei:

Johann Holzer, Bauer, vlg. Pongitzer in Bichl
Franz Raneburger, Schneidermeister
Johann Trager, Bauer, vlg. Lackner auf Glanz
Franz Berger, Bauer, vlg. Gereuter in Bichl
Sebastian Berger, Bauer und Lehrer in Zedlach

Hopfgarten/Def.:

Johann Blassnig, Bauer, vlg. Rasner
Johann Feldner, Bauer, vlg. Außerzatham
Alois Feldner, Bauer, vlg. Ploner
Johann Hintner, Wirt, vlg. Böck'n
Peter Blassnig, Bauer, vlg. ?

Kals am Grgl.:

Johann Bergerweiß, Wirt
Josef Holzer, Bauer, vlg. Weger in Peischlach

Lienzer Talboden:

Anton Mayr, Knecht (Amlach)
Josef Pichler, Bauer (Amlach)
Jakob Korber, Privater (Nikolsdorf)
Peter Trutschnig, Arbeiter (Nikolsdorf)
Alois Trutschnig, Arbeiter (Nikolsdorf)
Josef Oberbichler, Bauer (Oberlienz)
Nikolaus Obrist, Knecht (Grafendorf)
Otto Carli, Student (Lienz)
Engelbert Marchetti, Kupferschmied (Lienz)
Anton Peintner, Gutsbesitzer (Lienz)
Johann Rohrachner, Geweihhändler (Patriasdorf)

Anton Rohracher, Maschinenschlosser (Patriasdorf)
Peter Stampfer (Dölsach)
Franz Plankensteiner, Gutsbesitzer (Dölsach)
Johann Plautz, Bauer (Dölsach)
Josef Defregger, Lehrer (Dölsach)
Josef Eder (Dölsach)
Josef Sporer, Bauer (Dölsach)
Johann Unterreiter, Bauer (Dölsach)
Johann Aichholzer, Gutsbesitzer (Dölsach)
Albert Mair, Bauer (Dölsach)

Oberland:

Johann Huber, Knecht (Sillian)
Anton Webhofer, Bauernsohn (Heinfels)
Johann Wiedemayer, Bauernsohn (Außervillgraten)
Jakob Bergmann, Gutsbesitzer (Außervillgraten)
Jakob Brunner, Bauer (Abfaltersbach)
Josef Brunner, Privater (Abfaltersbach)
Alois Ebner, Bauernsohn (Kartitsch)
Johann Obrist, Bauer (Obertilliach)
Ulrich Obererlacher, Bauer (Untertilliach)
Franz Schneider, Bauer (Untertilliach)
Alois Brunner, Gutsbesitzer (Untertilliach)
Bartlmä Niederwieser, Bauernsohn (St. Justina)
Max Mitterer, Bauer (St. Justina)
Johann Niederwieser, Bauer (St. Justina)
Adolf Unterweger, Gastwirtssohn (Anras)

Außerdem:

Andrä Wibmer (geb. in Virgen, vlg. Blaser, Dekan in Bruneck)
Rupert Huter (geb. in Kals, Pfarrer in St. Jakob/Def.)
Franz Niederwanger (Pfarrer in Abfaltersbach)
Pius Goller (Kooperator in Matrei)
Peter Feldner (geb. in Hopfgarten/Def., Kooperator in Virgen)
J. Herrnegger (Pfarrer in Kartitsch)
Jakob Unterkircher (Pfarrer in Untertilliach)
Ulrich Obmascher (Lehrer in Obertilliach)
Johann Oberhuber (Lehrer in Tristach)

Quellenangabe:

Literatur:

Pater Angelus Stummer: Tirol an des Erlösers Grab, Verlag des Pilgerzugs-Comitées, Brixen, 1899, kein ISBN

Barkhausen: Das Eisenbahn-Maschinenwesen der Gegenwart, Wiesbaden, 1910

Internet:

<https://www.1133.at/document/view/id/475> (Kaufparität des Gulden zum Euro)

<http://www.similaun.net/geld2.htm> (Viehpreise)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Amphitrite_\(Mythologie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Amphitrite_(Mythologie))

[http://www.artedea.net/amphitrite-2/...](http://www.artedea.net/amphitrite-2/)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Assumptionisten>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Jerusalem>

<http://www.kreuzzug.de/geschichte-jerusalem/geschichte-von-jerusalem.php>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Bar-Kochba-Aufstand>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Alija>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Grabeskirche>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Salvatorkirche_\(Jerusalem\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Salvatorkirche_(Jerusalem))

https://de.wikipedia.org/wiki/Konkathedrale_vom_Allerheiligsten_Namen_Jesu

<https://de.wikipedia.org/wiki/Geburtskirche>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Gei%C3%9Felungskapelle>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Mariengrab>

[https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96lberg_\(Jerusalem\)](https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96lberg_(Jerusalem)) (Kirchen auf dem Ölberg)

<https://www.israelmagazin.de/israel-christlich/himmelfahrtskapelle>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Paternosterkirche>

https://de.wikipedia.org/wiki/En_Kerem

<https://www.gotquestions.org/Deutsch/zion.html>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Abendmahlssaal>

https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Himmel_von_Agisburg

Bildnachweis

Aus dem Buch: „Tirol ...“ – siehe Quellenangabe Literatur: Titelbild, Widmung auf der Seite 2, Abbildungen Nr. 5, 6, 17, 18, 19, 20, 21, 31, 34, 38, 43, 56, 59 (Repros: Otfried Pawlin)

Fotos von Andenken: Abbildungen Nr. 1, 4, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 32, 33, 35, 36, 37 (Fotografiert von Otfried Pawlin)

Abb. 8: Private Sammlung Otfried Pawlin

Abb. 9: aus: Barkhausen – siehe Quellenangabe Literatur

Abb. 61: Leihgabe Fam. Wibmer (Repro: Otfried Pawlin)

Abb. 63: Zusendung des Chronisten von Matrei, Herrn Bernhard Oberschneider

Abb. 64: Leihgabe Fam. Brugger, Matrei (Repro und Transkription: Otfried Pawlin)

Hinterer Umschlag: Gruppenbild eines unbekanntes Fotografen in Jerusalem; Leihgabe Johann Egger (Repro: Otfried Pawlin)

Aus dem Internet: Alle übernommenen Bilder sind „gemeinfrei“, das heißt, sie dürfen ohne weitere Auflagen verwendet werden

Abb. 2: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a3/Leo_XIII.jpg

Abb. 3: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Franz_Joseph_of_Austria_1910_old.jpg

Abb. 7: <https://de.wikipedia.org/wiki/Jerusalemkreuz>

Abb. 16: Amphitrite – siehe Quellenangabe Internet

Abb. 22: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/d/d7/Jerusalem_emblem.svg...

Abb. 23: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/archive/8/84/20100526223648%21...>

Abb. 24: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/49/Theodosius_I%27s_empire.png

Abb. 25: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5c/1099jerusalem.jpg>

Abb. 26: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c3/Historische_Karte_von_Jerusalem

- Abb. 27: https://fi.wikipedia.org/wiki/SS_Exodus
Abb. 28: <https://www.google.at/search?q=sechstagekrieg&tbm=isch&source=iu&ictx=1&fir=d...>
Abb. 29: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1a/Jerusalem_HolyS_1850.jpg
Abb. 30: <https://de.wikipedia.org/wiki/Grabeskirche>
Abb. 39: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/e/e6/Jerusalem_Holy_Sepul...
Abb. 40: <https://de.wikipedia.org/wiki/Grabeskirche>
Abb. 41: Salvatorkirche – siehe Quellenangabe Internet
Abb. 42: <https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:PortalkonkathedraleJerusalem.jpg> Urheber: F. Higer
Abb. 44: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/0/00/Bethlehem_-_Stern_von...
Abb. 45: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Geisselungskapelle_BW_2.JPG
Abb. 46: http://www.theologische-links.de/downloads/israel/jerusalem_via_dolorosa.html
Abb. 47: <https://www.israelmagazin.de/israel-christlich/himmelfahrtskapelle>
Abb. 48: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/7d/Majolikaplatte_mit_dem_deut...
Abb. 49: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/0/07/TRISTRAM%281870...>
(Bethanien)
Abb. 50: <https://www.google.at/search?q=christliches+zentrum+auf+dem+zion&tbm=isch&so...>
Abb. 51: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/4/4c/Israel-2013%282%29-...>
(Tempelberg)
Abb. 52: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8f/HagiaMariaSionAbbey052209...>
Abb. 53: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/0/03/Ein_Karem_with_the_...
Abb. 54: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d2/EinKarim.jpg> (vor 1948)
Abb. 55: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/d/da/4960-20080122-0718U...>
(Mariengrab)
Abb. 57: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3f/Cirta_mosaic.jpg
Abb. 58: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ea/StazioneferroviariaTS.jpg>
Abb. 60: Heinrich Himmel – siehe Quellenangabe Internet
Abb. 62: <http://sterbebilder.schwemberger.at/>

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Gemeinde Virgen, 9972 Virgen
Für den Inhalt verantwortlich: Otfried Pawlin
Herstellung: Fa. Oberdruck Digital Medienproduktion GmbH., 9991 Dölsach



Vorne, von links: Valentin Wibmer, vulgo Thomaser, Virgen; Johann Egger jun., vulgo Berger Petrer, Virgen; Johann Weiskopf, vulgo Valter, Virgen; Thomas Gasser, vulgo Roaner, Virgen

Mittlere Reihe, sitzend, von links: Sebastian Berger, Lehrer in Zedlach, Matrei; Franz Raneburger, Schneidermeister, Matrei; Johann Bergerweiß, Wirt, Kals am Grgl.; unbekannter Priester; unbekannter Priester; Peter Feldner, geb. in Hopfgarten/Def., Kooperator in Virgen; Johann Holzer, vulgo Pongitzer in Bichl, Matrei; Johann Stadler, vulgo Pötscherjahringer, Virgen; Josef Hintner, vulgo Böck'n, Hopfgarten/Def.

Hintere Reihe, von links: Josef Holzer, vulgo Weger in Peischlach, Kals am Grgl.; Johann Schmieder, vulgo Eder, Virgen; Franz Berger, vulgo Gereuter in Bichl, Matrei; Johann Trager, vulgo Lackner auf dem Glanzer Berg, Matrei; Johann Feldner, vulgo Außerzatham, Hopfgarten/Def.; Alois Feldner, vulgo Ploner, Hopfgarten/Def.; Johann Blassnig, vulgo Rasner, Hopfgarten/Def.; Josef Weiskopf, vulgo Hanneser, Kunstmaler, Virgen; unbekannter Priester